MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

173 (29.6.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311328

DONNERSTAG, 29. JUNI 1944 · 14/155. JAHRGANG / NUMMER 173

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 54 181. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3251—3257. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer, berl. Schriftltg. SW 68, Charlottenstr. 82: Dr. H. Berns

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Noch immer nicht niedergezwungen!

Letzte deutsche Verteidigungsinseln im Gebiet von Cherbourg kämpfen weiterhin

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sd. **Lissabon**, 29. Juni.

Trotz weiteren, unter größten blutigen Verlusten erreichten Fortschritten der amerikanischen Truppen im Kampfgebiet von Cherbourg hält der zähe, erbitterte deutsche Widerstand im Kriegshafen und in einzelnen hartnäckig verteidigten Stützpunkten an. Der heldenmütige, mit verbissenem Fanatismus geleistete Widerstand der Reste der deutschen Kampfeinheiten, die bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, loben in den Frontberichten der amerikanischen und auch englischen Kriegsberichter höchste Bewunderung.

Nach einer in hiesigen politischen Kreisen bekanntgewordenen Äußerung eines hohen englischen Militärs gilt in London die Invasion der Normandie als das „riskanteste Unternehmen" dieses Krieges. Im Kampffeld, das etwa durch die Linie Saint Lo—Caen südwestlich begrenzt wird, sind durch die ununterbrochenen schweren Bombardements der Alliierten die normannischen Städte und Dörfer dem Erdboden gleichgemacht und nur noch Trümmerhaufen.

Der Hafen von Cherbourg ist durch die radikalen Sprengungen der Deutschen schwer beschädigt. „Wir werden sehr viel Improvisation brauchen, um eine gute Verwendungsmöglichkeit des Hafens zu erreichen", heißt es in einem Londoner Funkbericht.

Südwestlich und nördlich von Caen hat die gewaltige Panzerschlacht einen neuen Höhepunkt erreicht. Die alliierten Luftstreitkräfte haben seit gestern wieder ihre verstärkten und weiträumigen Operationen in Nordwestfrankreich gegen Eisenbahnanlagen, Verkehrsknotenpunkte und Straßen aller Art aufgenommen.

Die Panzerschlacht in der Normandie nimmt an Ausdehnung zu

Der Hafen von Cherbourg immer noch gesperrt / Voller Abwehrerfolg am Trasimener See / Verstärkter Sowjetdruck bei Bobruisk und Mohilew / Terrorangriffe auf Saarbrücken und Bukarest

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie dehnte der Feind seine starken Angriffe auf fast 35 Kilometer Breite aus, besonders erbittert waren die Kämpfe im Raum südöstlich Caen, wo der Gegner in dem buschigen, unübersichtlichen Gelände einen schmalen Einbruch erzielen konnte. Der in den Abendstunden einsetzende Gegenangriff deutscher gepanzerter Kampftruppen drängte die feindlichen Angriffsspitzen auf engstem Raum zusammen. Der Gegner erlitt schwerste Verluste an Menschen und Material. Allein eine Panzerabteilung vernichtete dabei 53 feindliche Panzer. In diesem Abschnitt haben sich bei den Kämpfen der letzten Tagen die 12. Panzerdivision „Hitlerjugend" unter Führung von Standartenführer und Oberst der Waffen-SS Meyer, insbesondere die Kampfgruppen des SS-Sturmbannführers Olbütter, besonders ausgezeichnet. Östlich der Orne brachen wiederholte von starker Artillerie unterstützte Vorstöße des Feindes blutig zusammen.

Im Kampfgebiet Cherbourg halten sich mehrere unserer Stützpunkte auch weiterhin gegen die feindliche Uebermacht. Der Hafen ist zerstört, die Einfahrt immer noch gesperrt.

Ein Vorstoß feindlicher Zerstörer gegen die Kanalinseln wurde durch deutsche Sicherungsstreitkräfte abgewehrt. Eines unserer Vorpostenboote kämpfte dabei die Geschützbedienungen eines Zerstörers nieder und brachte ihm aus nächster Nähe zahlreiche Artillerietreffer bei. Der feindliche Zerstörer geriet in Brand und wurde nach schwerer Detonation sinkend zurückgelassen. Zwei eigene Fahrzeuge gingen im Verlauf des harten Seegefechtes verloren.

Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

London liegt nunmehr seit zwei Wochen unter dem andauernden Feuer der V 1.

In Italien kam es gestern zu besonders erbitterten Kämpfen im Raum südlich und südwestlich Siena, wo der Gegner geringe Fortschritte erzielen konnte. Hart westlich des Trasimenischen Sees errangen unsere Divisionen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Wiederholte, mit zusammengehaltenen Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchsangriffe wurden hier im Nahkampf unter Abschuß einer Anzahl feindlicher Panzer zerschlagen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt. Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Abschnitt hat sich die 1. Fallschirmjäger-Division unter Generalleutnant Heidrich, und die 342. Infanterie-Division unter Generalmajor Böhlcke durch besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Im Mittelabschnitt der Ostfront gewannen die Sowjets im Verlauf der erbitterten Abwehrschlacht an einigen Stellen weiter Raum. Die Besatzungen von Bobruisk und Mohilew setzten den mit überlegenen Kräften anstürmenden Feind harten Widerstand entgegen. Östlich der mittleren und oberen Beresina sowie südlich Polozk dauern die schweren Kämpfe mit den vordringenden Sowjets an. Südöstlich Polozsk scheiterten erneute feindliche Angriffe verlustreich für die Bolschewisten.

Bei den Kämpfen südöstlich Pleskau hat sich die ostpreußische 121. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Löhr hervorragend geschlagen.

Schlachtfliegerverbände griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu.

Ein Verband leichter deutscher und finnischer Seestreitkräfte beschoß im Finnischen Meerbusen sowjetische Batteriestellungen auf der Insel Navi und versenkte einen feindlichen Bewacher.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff gestern das Stadtgebiet von Bukarest an. Deutsche und rumänische Jäger brachten 12 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber, zum Absturz.

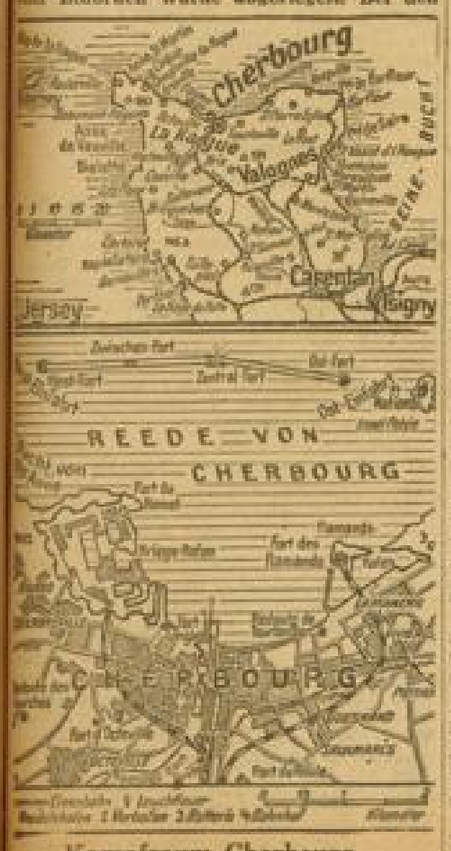
Nordamerikanische Bomberverbände führten gestern Vormittag einen Terrorangriff gegen die Stadt Saarbrücken. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und im Raum von Saarbrücken.

Das Eichenlaub für General der Artillerie Marcks

Führerhauptquartier, 29. Juni

Der Führer verlieh am 24. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Erich Marcks, Kommandierender General eines Armeekorps, als 582. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Artillerie Marcks hat das Ritterkreuz bereits am dritten Tag des Feldzugs gegen die Sowjetunion als Generalleutnant und Kommandeur einer württembergisch-badischen Jägerdivision erhalten. Bei Beginn der Invasion war General der Artillerie Marcks Kommandierender General des Armeekorps, das auf der Halbinsel Cotentin den Durchbruch starker us-amerikanischer Landungsboote in Richtung auf Cherbourg zu verhindern hatte. In schweren Kämpfen bei Montebourg gelang es ihm, zunächst alle feindlichen Durchbruchsversuche zu zerschlagen. In vorderster Linie kämpfend und führend gab er hier der Truppe ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung, am 12. Juni fand er dabei den Heldentod.



Kampfraum Cherbourg

Montgomery hat jedem Optimismus abgeschworen!

Cherbourg hat ihm gezeigt, was für Gegner die deutschen Soldaten sind!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 29. Juni

Entgegen ihrer bislang geübten Methode, jeden Teilerfolg als großes entscheidendes Ereignis marktschreierisch zu preisen, haben die Anglo-Amerikaner sich im Falle der Einnahme Cherbourgs nicht dazu entschließen können. Im Gegenteil: die hohe kämpferische Moral der deutschen Verteidiger hat sie dazu gezwungen, diesen in ihrer Presse Anerkennung zu zollen. Nach wie vor halten sich in einzelnen Forts, in Ruinen und unterirdischen Gängen deutsche Truppen und binden damit immer noch beachtliche Teile der amerikanischen Divisionen, immer noch verwehren kampfbereite Batterien selbst kleineren Einheiten der alliierten Flotte das Einlaufen und verhindern die Inangriffnahme der Instandsetzungsarbeiten.

Anscheinend unter dem Eindruck der geradezu heroischen Verteidigung Cherbourgs stehend, erklärte Montgomery, der stellvertretende Leiter der Invasionstruppen, einem Journalisten gegenüber: „Die Deutschen schlagen sich hartnäckig und erbittert, und wir haben keinen Spaziergang zu erwarten. Wir täuschen uns nicht darüber, daß noch sehr viele, sehr ernste und sehr opferreiche Kämpfe vor uns liegen."

Unter dem Zwang dieser Erkenntnisse haben sich die anglo-amerikanischen Invasoren entschlossen, eine erste Rate ihrer Verluste bekanntzugeben. Wenn darin von weit mehr als 3000 Mann Gefallenen und von insgesamt mehr als 40 000 Mann Verlusten gesprochen wird, so erhalten diese Zahlen erst ihr richtiges, eindrucksvolles Gesicht, wenn man dabei berücksichtigt, daß es der üblichen Praxis alliierter Berichterstattung entspricht, jedesmal bloß einen kleinen Bruchteil der tatsächlichen Verluste einzugestehen. In diesem Falle hat man besonders gewichtige Gründe dafür, weil die Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten sowohl wie in England, wie in allen anderen Ländern, die Kontingente stellten, beziehungsweise stellen mußten, voller Sorge bereits vor Beginn der Operationen den gewaltigsten Aderlaß aller Zeiten erwartete.

Wie sehr die Erfahrungen der opferreichen Kämpfe um die normannische Halbinsel und insbesondere um den Hafen Cherbourg auf die Kriegführung der Alliierten rückwirken müssen, ergibt sich aus einem Artikel des Washingtoner Korrespondenten der „New York Times". In diesem wird festgestellt, daß die alliierte Strategie bei der Invasion die „Methode der überwältigenden Schläge" verfolgte. Sie rechne zwar mit beträchtlichen Verlusten, sei aber aus verschiedenen Gründen darauf angewiesen, alle langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfe zu vermeiden. Weiter heißt es, die alliierten Heerführer hätten nicht mehr die Illusion, daß die Deutschen leicht zu schlagen seien, doch sei man nach wie vor entschlossen, den „Grundsatz des echten Blitzkrieges" anzuwenden. Wie sehr dieser Grundsatz sich angesichts der Härte der deutschen Abwehr, der ökonomischen Taktik der deutschen Führung in sein Gegenteil verkehrt, dafür ist alle Welt Zeuge. Denn selbst die geschicktesten alliierten Agitatoren können trotz aller Nichtberücksichtigung der tatsächlichen Gegebenheiten ihren Völkern nicht länger einreden, daß ihre schleichende, zögernde Taktik irgendwelche Ähnlichkeit mit den so oft gezeigten und angewandten Methoden des deutschen „Blitzes" habe.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man in militärischen Kreisen Londons zunehmend darüber debattiert, daß der Besitz Cherbourgs nicht ausreichen wird, um Armeen zu versorgen, wie sie General Eisenhower in der Normandie aufmarschieren lassen muß. Diese Erkenntnis wird mit überraschender Klarheit im „Manchester Guardian" ausgesprochen, wenn er schreibt: „Im Jahre 1917 benutzten die britischen Armeen in Frankreich sechs große Häfen, nämlich Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe, Rouen und Le Havre. Unser Bedarf wird in diesem Sommer nicht geringer sein, selbst wenn moderne Ingenieurwissenschaft die Wiederherstellung der total zerstörten Hafenanlagen Cherbourgs beschleunigen kann."

„Wofür sterben die Tommies?"

Die hoffnungslose Antwort eines britischen Soldaten

Mannheim, 28. Juni.

Amerikanische Gerichte demonstrierten in diesen Tagen den Begriff „demokratischer Meinungsfreiheit" durch hohe Freiheitsstrafen gegen eine ganze Anzahl von Männern, die sich erlaubt hatten, gegen die Machtstellung des Judentums in den USA in allersachlichster Form Stellung zu nehmen. Da sich bei dieser Gelegenheit der Mangel einer verfassungsmäßigen Handhabe zur Verurteilung solcher Bekenner der Wahrheit störend bemerkbar machte, paukten Juden und Freimaurer eine „Bill" durch, wonach derartige Äußerungen als „Unterstützung einer feindlichen Macht" und als „Versuch, einen gewaltsamen Umsturz herbeizuführen", also nach den Strafbestimmungen für Hoch- und Landesverrat (!!) abzuurteilen sind. Damit hat sich das Judentum im „freiesten Lande der Welt" auch ganz offiziell denselben Freibrief für seine weiteren Schritte zur offenen Diktatur gesichert wie seit Jahrzehnten in der Sowjetunion, wo man bekanntlich zwar Gott in jeder beliebigen Form ungestraft lästern kann, aber für jede, auch die sachlich unbestreitbarste, judengegnerische Äußerung mit dem Tode bestraft wird.

In England ist man gerade dabei, den gleichen Schritt von der inoffiziellen („demokratischen") zur kaum noch verhüllten, offenen Judendiktatur zu tun. Damit wird wohl auch in Kürze der letzte Ausweg verbaut werden, den aufrechte Männer Englands schon seit Jahren wählen mußten, um ihre Kritik am herrschenden System dem Zugriff der judokratischen Zensur zu entziehen: die Flucht in den Roman. Zwar wurden Bücher dieser Art, deren handelnde Figuren Wahrheiten aussprachen, vor denen die offiziellen Volksvertreter im Parlament aus guten Gründen die Augen verschlossen, auch bisher schon von der völlig verjudeten Großpresse Englands entweder ganz totzuschweigen oder dem Leserkreis mit echt jüdischen Mitteln zu verekeln versucht. In einzelnen Fällen kaufte ein Strohmann der jüdischen Geldmacht auch das Verlagsrecht solcher Bücher mit der gesamten Auflage auf, um sie auf unauffällige Weise für immer verschwinden zu lassen. In anderen Fällen ließ man die Neuauflage an „unüberwindlichen Papierschwierigkeiten" scheitern. Aber das waren Kunstgriffe, die das jüdisch-plutokratische England nicht mehr nötig haben wird, wenn die bolschewistisch-amerikanischen Formen der jüdisch-demokratischen „Meinungsfreiheit" auch in England vollends ausgereift sind.

„This above all" (Dies vor allem) hieß der Titel eines jener unbequemen Romane, die allen jüdischen Quertreibereien zum Trotz in den letzten Jahren einer Scheinfreiheit der literarischen Meinungsäußerung in England noch erscheinen und großes Aufsehen erregen konnten. Der Verfasser Eric Knight hat 1940 Dünkirchen miterlebt, hat in den letzten Monaten desselben Jahres zu schreiben begonnen und seinen Roman 1941 veröffentlicht. Wir geben nachstehend einige wortgetreu übersetzte Stellen aus den Gesprächen dieses Buches, die gerade im Zusammenhang mit der von britischen Soldaten heute lauter als je erhobenen Frage „Wofür kämpfen wir eigentlich?" besonders aufschlußreich sind.

Das erbärmliche System

„Als wir nach Frankreich zogen, glaubten wir an etwas. Aber als wir aus Dünkirchen heimkamen, da wußten wir, daß dieses Etwas nicht mehr war. Wir wußten, daß es nicht darum ging, für Gerechtigkeit oder Gleichheit oder dergleichen zu sterben. Vielmehr sollten wir sterben, weil andere Menschen in ihrer Einbildung grobe Fehler gemacht hatten."

„Und darum glaube ich nicht mehr an unsere Führung. Ich weigere mich, zu sterben, um der Inkompetenz jener anderen Unsterblichkeit zu verleihen."

„Ich erkenne jetzt, daß es von jeher so gewesen ist. Es geht auf die ganze Regierungszeit seit dem letzten Krieg zurück — eine Reihenfolge englischer Regierungen, die so erbärmlich waren, daß man sie hätte erschießen sollen. Innen hohl und nach außen selbstzufrieden und hochmütig. Dahindösen und sich einbilden, weil wir das britische Reich sind, könne uns nichts „Unsportliches" passieren! Zufrieden über einem Industrie- und Sozialsystem thronen, das wie ein Pfuhl stinkt von der Armut jenes großen Teils der Bevölkerung, für den es keine Arbeit hat, und den es doch nicht ganz Hungers sterben zu lassen wagt! Ein einziges Motiv in der ganzen Außenpolitik: Die Furcht für die Sicherheit der regierenden Schicht. Jeder klarsehende Engländer müßte einsehen, daß der Kern und das Herzstück unserer auswärtigen Politik der letzten 20 Jahre von einer unvernünftigen Angst geleitet war, die englische Arbeiterschaft möchte sich aus dem Gestank der Rinnsteine erheben und revoltieren. Immer jener blinde Haß und jene Angst vor einer starken Arbeiterschaft, die man zu betäuben suchte, damit sie sich nicht träumen ließe, mit welchem Schrecken sie die oberen Zehntausend erfüllte."

England und Hitler

„Aber er (Hitler) hat seinem Volke etwas gegeben, was unsere Führer uns schuldig geblieben sind. Sie haben uns nichts zu lieben, nichts zu bewundern, nichts, dem wir vertrauen könnten, gegeben — und nichts, wofür es sich lohnte, zu arbeiten, zu marschieren — nichts, wofür man den Sieg wünschen muß. Und jetzt ist es zu spät, uns in letzter Stunde herbeizurufen und uns zu sagen: „Rettet uns, rettet unser System — trotz allem, woran ihr in diesen 20 Jahren gedarbt habt — kommt hervor und sterbt dafür und für uns." — Nichts haben sie uns gegeben, was wert wäre, dafür zu kämpfen."

„Wofür kämpfen wir? Für die Demokratie? Demokratie ist eine Weltmacht. Sie kann nur leben, wenn die Menschen an sie glauben. Aber glaubt die Welt noch an sie? Ich bin nicht gewillt zu kämpfen, um anderen Ländern die Demokratie aufzudrängen."

„Weiß Gott, wir sollten aufhören, uns über Hitler und seine Rassenvorurteile aufzuregen; laßt uns ihm lieber seine ebenso unleugbaren glänzenden Methoden für den nationalen Fortschritt ablauschen. Wir könnten von ihm manches Neue lernen, das unserm Volk wieder etwas geben könnte, woran zu glauben sich lohnt. Die britische Demokratie dagegen hat uns jahrelang vor die Frage gestellt, ob wir Freiheit oder Brot haben wollen."

Das Elend der Slums

„Ich will Dir schildern, was England für mich bedeutet: Es bedeutet, Dir die Sohlen ablaufen in der vergeblichen Hoffnung, daß Du an der nächsten Stelle vielleicht eine Arbeit findest. Es bedeutet, daß einem die Jugend gestohlen wird, — die Zeit, wo das Leben herrlich und stark hätte sein müssen."

„Weißt Du, wo ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe? In Slums! In Englands schönem grünen Land! Geboren bin ich in einer Seitenstraße eines englischen Industrieviertels, inmitten von Elendsbehausungen aus zerfallenden schlecht gebauten Ziegelsteinen mit Aborten ohne Abfluß. Geboren in Slums, wie Du sie nie gekannt — und soweit ich zurückdenken kann, immer darum kämpfend, aus ihnen herauszugelangen.

Kennst Du den Armeleutegeruch? Weißt Du, was das für ein Leben ist? Hast Du je als Kind stundenlang mit den Füßen am Ofen gesessen, um Deine Frostbeulen zu heilen, und gewußt, wie hoffnungslos es war, darüber zu weinen, weil ihr doch zu arm wart, um Schuhe zu haben, die nicht rannen? Weißt Du etwas nur von den körperlichen Leiden, die ein Kind in den Slums durchmacht? Hast Du je stundenlang allein dagesessen und Dein Gesicht in ein wollenes Tuch gehüllt, weil Deine Zähne, die Du nicht nachsehen lassen konntest, schmerzten und eiterten? Willst Du von so echter Armut hören, daß jeder Faktor des Lebens einzig an dem Maßstab gemessen wird: „Wir haben kein Geld!"

Kein Volk liebt England

„Unser guter Ruf! Auf wie vielen Teilen der Erdoberfläche grüßt die Bevölkerung jede aufgehende Sonne mit einem Fluch auf den Namen Großbritanniens und einem anderen auf jeden vom Weibe geborenen Engländer? Ueber den ganzen Erdkreis. Die Buren in Transvaal, die in den ihnen von uns gestohlenen Landesteilen Pionierarbeit geleistet, deren Farmen wir verbrannt und deren Frauen und Kinder wir interniert haben. Die unteren Schichten in Aegypten und Indien, die dank unserer Militärherrschaft niedergehalten werden. Die bombardierten Araber. Die um eines Streiks willen verhafteten Neger von Trinidad. Millionen Nachkommen von Iriländern verfluchen England noch in der dritten und vierten Generation."

„Kein Volk der Erde respektiert und bewundert unsere freche Anmaßung. Kein Volk liebt uns, weil wir in Wahrheit niederträchtig waren und Unrecht taten. Wo sind wir nicht anmaßend und selbstsüchtig hingekommen, alles unter der Pose heiliger Sendboten."

„Die Blockade! Ich hätte weinen mögen über meine eigene Überheblichkeit und Blindheit und über jene Generation in Deutschland, die in ihren Mannesjahren England die Schuld für

MARCHIVUM

ihre körperliche Untauglichkeit zusprechen konnte."

„Sozialismus" der Kirche

„Den Armen geben? Ihr mästet Euch an ihnen! In meiner Geburtsstadt sind die bekanntesten Elendsquartiere mit zerfallenen Häusern und von Armut heimgesuchten Wohnstätten im Besitz der Kirche. Bergwerke, in denen Arbeiter um Hungerlöhne unter Tage schufteten, gehören der Kirche. Nicht ein einziger lumpiger Korb voll Kohlen legt den Weg von dem ausgebeuteten Bergarbeiter, der ihn vollschaufelt, zu einer Heimstätte armer Leute zurück, ohne daß die Hand der Kirche hineinreicht und sich ihren Tribut herausholt; sie sieht ihre Silberlinge noch aus dem Rost, auf dem der Arme sein bißchen Feuerung verbrennt."

Und die Juden ...

„Oh, diese Juden! Ich habe es satt, ewig von ihnen zu hören. Es lohnt sich doch nicht, ihretwegen Krieg zu führen. Sie kämpfen ja nicht selber. Haben Sie je von einem jüdischen Forschungsreisenden oder einem jüdischen General gehört? Nein, sie lieben es, zu Hause zu bleiben und Geld zu verdienen. Ich bin es zu Tode überdrüssig, von Hilfe für die Juden reden zu hören. Sie sollen sich selber Hilfe schaffen. — — Entweder ist England verrückt, daß es den Juden hilft, oder es braucht dies als Ausrede." (Diese Äußerungen zur Judenfrage legte Eric Knight vorsichtshalber in den Mund einer Amerikanerin!).

•

Soweit der Engländer Eric Knight im Jahre 1940/41 zur Frage, ob es sich für einen Nichtjuden und Nichtnutznießer der britisch-jüdischen Plutokratie lohnt, in diesem Judenkrieg unter Churchills und Roosevelts Kommando zu kämpfen, zu bluten und zu sterben. Was seither geschehen ist auf der Drehbühne der Weltpolitik, kann einem Mann wie Eric Knight die Augen nur noch besser geöffnet haben für die Hintergründe dieses Krieges, und mit ihm auch allen Engländern, die sein Buch einmal mit Verstand gelesen haben. Die Versuche, solche Männer in Zukunft mundtot zu machen, können das Erwachen der geistig und rassisch noch nicht verjudeten Teile des britischen Volkes nur beschleunigen. Das Erlebnis der ersten deutschen Antwort auf den von England gegen deutsche Frauen und Kinder entfesselten Ausrottungskrieg trägt hoffentlich etwas zu der Erkenntnis bei, daß es sich bei den von Knight angeschnittenen Wahrheiten um Lebensfragen des britischen Volkes handelt, deren Vertagung bis zu einem Sieg der ungerechten jüdisch-kapitalistischen Weltfront gerade denen das Leben kosten würde, die das Geld nicht haben, aus dem Schußbereich der Vergeltungswaffe Nr. 1 zu entfliehen. Das ist ein sehr handgreiflicher Gesichtspunkt, der Entschlüsse fordert. F. K.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Juni

Schwere Ringen an allen Fronten zeichnet das Kampfbild der letzten Tage. Insbesondere bei Cherbourg und an der Sowjetfront, aber auch in Italien spielen sich harte Kämpfe ab. Jeder Durchbruchsversuch ist gescheitert. Wohl hat der Feind an einigen Frontabschnitten wieder Boden gewinnen können, aber nirgends kam er seinem strategischen Ziel auch nur im geringsten näher. Man kann in einem neutralen Blatt, dem „Züricher Tagesanzeiger", lesen: „Es ist im Ernst genommen nur ein Spiel um Geländegewinn oder Geländebehauptung. Entscheidungen kommen dadurch nicht, solange nicht die deutsche Front aufgerollt werden kann. Das hat der ganze bisherige Verlauf des Krieges hinlänglich bewiesen." Soweit das neutrale Blatt.

•

Der Kampf um die Festung Cherbourg geht seinem Ende zu. In einzelnen Stützpunkten innerhalb und außerhalb der Stadt Cherbourg wird noch erbittert gekämpft. Von den amerikanischen Angriffsverbänden, die hier außerordentlich hohe Opfer brachten, wird, wie die Londoner „Times" schreibt, uneingeschränkt anerkannt, daß die deutschen Verteidiger mit einem Heldenmut ohnegleichen ringen. Die Kämpfe mit Handgranaten und Bajonett seien von einer unvorstellbaren Härte. Von der Londoner Presse wird eine zehnfache Überlegenheit der Angreifer behauptet. Gegenüber dieser Überlegenheit halten fanatischer Kampfwille und opferbereiter Todesmut unbeirrt aus und erfüllen auf diese Weise eine militärische Aufgabe, die erst in großen Zusammenhängen, über die heute noch nicht gesprochen werden kann, sichtbar werden wird.

•

In England blickt man unverändert auf die Auseinandersetzung mit der deutschen Waffe V 1. Der Ruf der „Times": „Bringt die Kriegs- und Handelsschiffe aus dem Bereich der deutschen Ferngeschütze" beweist deutlich, was für England wirklich auf dem Spiele steht, wenn kein Stillstand der Fernbeschießungen erfolgt. Die „Daily Mail" konnte an einem Tage, „Daily Mirror" an drei Tagen nicht erscheinen, „Daily Worker" hat die Verlegung von Verwaltung und Versand aus London nach Oxford seinen Lesern angezeigt.

Die Erklärung des Luftmarschalls Harris am Dienstag im Unterhaus, die Gegenmaßnahmen gegen die deutsche Waffe seien noch nicht abgeschlossen, hat kaum einen Lichtblick in die düstere Stimmung geworfen, die nach allen Berichten in der neutralen Presse heute in London und Südengland herrscht.

•

Die Geschlossenheit der für ein neues Europa kämpfenden Völker wird durch die deutsch-finnische Vereinbarung über die deutsche Waffenhilfe an Finnland erneut und groß unterstrichen. In Finnland besagen alle Presseauslassungen, daß Finnland den Kampf um seine nationale Existenz nur in engster Waffenbrüderschaft mit Deutschland durchzuführen vermag. Die finnischen Blätter erklären, daß jedes Nachgeben gegenüber den Sowjets früher oder später doch die ganze Besetzung Finnlands herbeiführen würde, genau wie es 1940 mit den Baltenstaaten geschah. Wenn die finnische Zeitung „Huvudstatsbladet" schreibt, die enge Anlehnung an die großdeutsche Wehrmacht sei die Garantie, daß Finnland niemals das Schicksal der Baltenländer erfahren werde, so spricht diese Auslassung der politisch führenden Zeitung Finnlands nur die Überzeugung aus, die das ganze finnische Volk erfüllt.

Der Mord an Henriot - ein Fanal!

London und Moskau räumten den Mahner Frankreichs aus dem Wege

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Ha. **Paris, 29. Juni.**

Philippe Henriot, der französische Staatssekretär für Informationen und Propaganda, ist gestern früh 6 Uhr von Terroristen ermordet worden. Der bekannte Politiker wurde vor den Augen seiner Frau in seinem Schlafzimmer niedergeschossen. Diese Nachricht, die von der Pariser Presse in größter Aufmachung wiedergegeben wird, hat in weitesten Kreisen ungeheueres Aufsehen erregt. Dienstagabend, in seiner letzten Rundfunkansprache, hatte Henriot noch erklärt, daß sämtliche Mordandrohungen ihn nicht beeindrucken könnten. Er war mit Laval im Laufe des Dienstag nach Paris gekommen. Nachts schlief er mit seiner Gattin im Informationsministerium. 6 Uhr früh am Mittwoch erschienen vier Autos vor dem Informationsministerium. Die Terroristen entwaffneten zwei Polizisten vor dem Portal des Ministeriums. Sie hatten sich als Angehörige der Miliz verkleidet. Sie drangen in das Schlafzimmer Henriots ein und erschossen ihn noch an der Tür. Es scheint, daß es zwischen Henriot und den Terroristen noch zu einem kurzen Kampf kam, dann brach er, von neun Kugeln in die Brust und zwei in den Magen getroffen, zusammen.

•

Die Ermordung des französischen Propagandachefs Philippe Henriot ist nicht zufällig in einem Augenblick erfolgt, wo wir den konzentrischen Angriff aller unserer Feinde, die auch die Feinde Europas sind, erleben. Die große Kraft- und Nervenprobe hat begonnen. Wir und unsere europäischen Verbündeten sehen uns einer Übermacht gegenüber, wissen aber, wie dies die Regierung des kleinen finnischen Volkes bekundet hat, daß es für uns keine Wahl gibt, daß nur Standhaftigkeit uns über diese Monate hinwegbringt. Philippe Henriot, dem ich vor drei Wochen in Berlin gegenübersaß, gehörte zu den Männern des neuen Europas. Energiegeladen, als nationaler Franzose an die Zukunft eines geeinten Europas glaubend, erfüllt von innerer Abscheu gegen den Bolschewismus und gegen die Anglo-Amerikaner, ertönte zweimal täglich seine mächtige Stimme über den Rundfunk zu allen Franzosen. Kommunistische Terroristen, die England mit Geld und Waffen versehen, haben nach den Befehlen, die der Londoner Rundfunk an das Maquis ausgegeben hat, gehandelt.

So wie wir auch nach der Räumung von Witebsk und Orscha verbissen im Osten weiterkämpfen, so wie auch zur Stunde in mehreren Forts von Cherbourg deutsche Soldaten die Amerikaner einen blutigen Preis für den Hafen bezahlen lassen, so wie der finnische Kampfeswille nicht niedergebrochen werden kann, so werden auch die an Europa glaubenden Franzosen weiterkämpfen.

Seit dem 1. Mai hat Henriot Drohbriefe erhalten, die ankündigten, daß er ermordet werden würde, wenn er seine Rundfunkansprachen nicht einstelle. Henriot, der weit entfernt von konventioneller Langeweile oder billiger Polemisiererei in seinen Ansprachen war, schnitt Tag für Tag auch die heikelsten und peinlichsten Fragen an. Er hat Radio London und Algier unentwegt hart zugesetzt. „Die Invasion auf Befehl Stalins", das war seine erste Reaktion, als er die Nachricht von der Invasion in Berlin erfuhr. Diesen Mann wollten Moskau und London aus dem Weg räumen.

Ein Nachruf Lavals

Paris, 29. Juni.

Der französische Regierungschef Laval gab die Ermordung des Propagandaministers Philippe Henriot dem französischen Volk persönlich im Rundfunk bekannt. Laval erinnerte daran, „daß das französische Volk zu den bestimmten Stunden der Stimme Henriots zu lauschen pflegte, der Stimme, die Bewunderung, Zustimmung oder mindestens Achtung auslöste. „Der Krieg ist zur Barbarei und ehrlos geworden", erklärte Laval. „Der Tod Henriots ist ein Akt offenen Bürgerkrieges. Warum mußte Henriot sterben? Man verzieh ihm nicht, daß er überzeugend nachwies, wo der Feind Europas und Frankreichs steht, weil er den Illusionismus vieler Franzosen entlarvte und als großer Patriot den einzigen Weg wies, den Frankreich zur Rettung seiner Existenz und seiner Zukunft gehen muß."

Marschall Pétain würdigte in einem Beileidstelegramm an Frau Henriot den Mut und den gläubigen Kampfeseifer des ermordeten Propagandaministers.

Die Sowjet-Offensive in Finnland gestoppt

Der beabsichtigte sowjetische Durchbruch nach Helsinki vereitelt

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm, 29. Juni.**

Seit über einer Woche ist es den Sowjets auf der Karelischen Landenge nicht mehr gelungen, Geländegewinn zu erzielen; ihre Offensive ist gestoppt. In Helsinki wird die militärische Lage mit Zuversicht beurteilt. Nach dem Fall von Wiborg entstand eine kritische Situation. Man mußte damit rechnen, daß die Sowjets starke Kräfte einsetzen würden, um den endgültigen Durchbruch ins Landesinnere zu erzwingen. Die ersten sowjetischen Panzer, die durch Wiborg rollten, trugen die Kreideaufschrift „Wir fahren nach Helsinki". Diese großsprecherische Ankündigung ist nicht verwirklicht worden.

Auf der Aunus-Landenge zwischen Ladogs- und Onega-See sowie nördlich des Onega-Sees haben die Sowjets in den letzten drei Tagen ebenfalls nur geringfügige Geländegewinne erzielen können. Der Widerstand der Finnen ist, nachdem sie sich von der ersten Verwirrung erholt haben, wieder außerordentlich hart geworden. Am Mittwoch stürmten die Sowjets nicht weniger als zehnmal hintereinander gegen die finnischen Linien an, wurden aber immer wieder blutig zurückgewiesen. Die Sowjets operieren mit ihrer Panzerwaffe jetzt wesentlich vorsichtiger, seitdem die Finnen eine neue Abwehrtaktik entwickelt haben. Die Finnen lassen an einzelnen Stellen sowjetische Panzer durch ihre Linien passieren, womit die vorbeigerollten Panzer von der nachfolgenden Infanterie isoliert werden. Mit dieser Taktik haben die Finnen in den letzten Tagen bedeutende Erfolge erzielt.

Das Bekanntwerden der deutsch-finnischen Vereinbarung hat dazu beigetragen, die allgemeine Zuversicht in die weitere Entwicklung der militärischen Lage zu stärken. Ein finnischer Offizier gab wohl der allgemeinen Meinung innerhalb des finnischen Heeres Ausdruck, als er einem Pressevertreter gegenüber versicherte, die Finnen kämpften auch weiterhin mit zusammengebissenen Zähnen, aber nicht mehr mit dem Mute der Verzweiflung.

„Aus dem Alten Testament haben wir gelernt, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Generation ausgerottet werden mußte. Wir finden sogar, daß bei einer Gelegenheit diejenigen, die Gottes Befehl der Ausrottung eines gewissen Volkes nicht nachkamen, selbst gezüchtigt wurden."

Mit dieser Gotteslästerung begründete die britische Zeitschrift „Cavalcade" am 3. April 1943 die Bombenangriffe auf deutsche Frauen und Kinder.

Damals war noch nicht eine einzige Vergeltungsbombe auf britischem Boden niedergegangen. England hat alle Warnungen des Führers überhört. Jetzt muß es fühlen, was es Churchill und den Juden seiner Führungsschicht verdankt. Die erste Aufklärungsaktion darüber ist der Einsatz von

V1

Roosevelt träumt von Riesengeschäften mit den Sowjets

In Wirklichkeit liefert er die USA vollständig den Sowjets aus!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm, 29. Juni**

Wie die sowjetische TASS-Agentur meldet, hat Stalin in dieser Woche den Präsidenten der nordamerikanischen Handelskammervereinigung zu einer Sitzung empfangen, an der auch Molotow und der USA-Botschafter in Moskau, Harriman, teilnahm. Die Besprechung bezog sich auf Fragen der kommenden Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten.

Nach der Unterredung erklärte Johnston, der Präsident der nordamerikanischen Handelskammern, vor den in Moskau akkreditierten ausländischen Pressevertretern, daß der Umfang des kommenden nordamerikanisch-sowjetischen Handelsaustausches ungewöhnlich groß sein werde. Die Sowjetunion benötige ungeheuere Mengen amerikanischer Maschinen und Werkzeuge für den Wiederaufbau der vom Kriege zerstörten Gebiete. Schon jetzt seien die großen nordamerikanischen Lieferfirmen im Besitz von sowjetischen Riesenaufträgen, die gleich nach Beendigung des Krieges zur Durchführung kommen sollen. Es handle sich aber nur um einen kleinen Anfang für die kommenden Riesenlieferungen.

Die nordamerikanische Associated Preß meldet, daß nordamerikanische Wirtschaftsexperten einen Plan ausgearbeitet hätten, der Milliardenlieferungen an die Sowjetunion nach dem Kriege vorsehe. Die Lieferungen würden eine Fortsetzung der Pacht- und Leihlieferungen sein, die die Sowjetunion während des Krieges aus den Vereinigten Staaten erhielten. Auf diese Weise hoffe die Großindustrie in den USA, die Übergangszeit von der Kriegs- zur Friedensproduktion geschmeidiger gestalten zu können.

Die Pläne der nordamerikanischen Riesenlieferungen scheinen jetzt in ein aktuelles Stadium getreten zu sein. Vor einiger Zeit hieß es, die USA-Schwerindustrie habe der Sowjetunion Lieferungen im Werte von 5 Milliarden Dollar angeboten, die Sowjets hätten aber Lieferungen im Werte von 10 Milliarden Dollar verlangt. Die größten Schwierigkeiten bereitet die Bezahlung. Eine Barzahlung kommt nicht in Frage; auch die sowjetischen Gegenlieferungen an die Vereinigten Staaten müßten in den ersten Jahren nach dem Kriege sich in sehr bescheidenen Grenzen halten. Die Sowjetunion verlange langfristige Lieferkredite, die aber von den Lieferfirmen nur gewährt werden könnten, wenn die Regierung der USA die Garantie für die sowjetischen Zahlungsverpflichtungen übernehme. Dieser Punkt dürfte auch bei den Besprechungen zwischen Stalin und Johnston die größten Schwierigkeiten bereitet haben.

Es besteht kein Zweifel, daß Roosevelt, falls er wiedergewählt wird, entschlossen ist, sein großes Sowjetexperiment zu wagen. Nur so hofft er die große Arbeitslosenlawine aufhalten zu können. Wenn die Vereinigten Staaten durch Milliardenlieferungen in Natura die Finanzierung des kommenden sowjetischen Wiederaufbaues übernehmen, dann können zwar nach Beendigung des Krieges Hunderttausende nordamerikanischer Industriearbeiter, die auf der Straße liegen, weiterbeschäftigt werden, aber zugleich wächst auch der Berg der inneren Verschuldung. Denn der nordamerikanische Steuerzahler wird die kommenden Lieferungen ebenso bezahlen wie er einmal für die Pacht- und Leihlieferungen wird aufkommen müssen.

Vollkommen trügerisch ist die Hoffnung, daß es gelingen könnte, die Sowjets auf diesem Wege in ihrer außenpolitischen Bewegungsfreiheit zu beschränken. Reuter meldet aus Teheran, daß die dortigen nordamerikanischen Finanzexperten mit Dr. Arthur Millspough an der Spitze aus Iran abgereist sind. Dr. Millspough hat vor der Abreise einen Brief an den iranischen Ministerpräsidenten Mohamed Mossaddeq gerichtet, in dem er sich bitter darüber beschwert, daß die iranische Regierung die Tätigkeit der nordamerikanischen Finanzexperten durchkreuzt habe, denen infolgedessen nichts anderes als die Abreise übriggeblieben sei. Mohamed Mossaddeq, der die Nordamerikaner so unhöflich hinauskomplimentiert hat, hat natürlich nicht aus eigener Initiative, sondern im Auftrag der Sowjets so gehandelt, die die Einmischung der USA in inneriranische Verhältnisse nicht geduldet haben.

Gerade dieses Beispiel zeigt, wie gefährlich das zweite Sowjetexperiment Roosevelts ist. Roosevelt will die Sowjets wirtschaftlich stark machen. Er wird zu spät erfahren, daß eine starke Sowjetunion sich nicht scheuen wird, nordamerikanische Interessen in der Welt ebenso brutal beiseite zu schieben, wie sie die Interessen der übrigen Länder mißachtet.

„Gott wird die verdammen . . ."

Frankreichs letzter Botschafter in Washington sagt USA die Meinung

EP. **Paris, 29. Juni**

Frankreichs letzter Botschafter in Washington, Henry Haye, „brach sein Schweigen", wie er sich ausdrückte, als er Dienstag die Trauerrede vor den Särgen der zivilen Opfer des letzten Bombardements von Versailles hielt. Er erinnerte an einen Ausspruch von Staatssekretär Cordell Hull: „Gott wird einst die verdammen, die ihre Bomben auf Ansiedlungen warfen, in denen unschuldige Zivilisten leben. Die Vereinigten Staaten werden, wo immer es auch sei, es als eine Angelegenheit der Ehre betrachten, solche Akte zu vermeiden."

Henry Haye erklärte, daß er angesichts der gegenwärtigen Bombardements der anglo-amerikanischen Luftwaffe es nicht länger mit seinem Gewissen vereinbaren könne, das Schweigen, das er sich seit seiner Rückkehr aus den USA auferlegte, zu bewahren. Er fuhr fort: „Ich nehme dabei das internationale Recht in Anspruch, von dem Botschafter Bullitt am 8. Oktober 1937 gelegentlich der Einweihung des Denkmals von Marschall Pershing in Versailles Gebrauch machte, als er von Washington aus über den Rundfunk seine Entrüstung über den Mord von Frauen und Kindern durch Luftbombardierungen aussprach. Deshalb erkläre ich, wenn dieser furchtbare Krieg in solcher Weise auf dem Boden unseres französischen Vaterlandes fortgesetzt wird, dann wird an Stelle der Zivilisation, die man zu retten behauptet, nichts anderes mehr bleiben, als eine grausame Barbarei."

Weiter sagte Henry Haye: „Die gefallenen Bürger von Versailles, unsere Landsleute, mußten völlig ungerecht und unnötig wie so viele Zehntausende anderer Franzosen ihr Leben lassen. Als ehemaliger Angehöriger der 6. amerikanischen Division, mit der ich im Jahre 1918 kämpfte, und als letzter Botschafter Frankreichs in den Vereinigten Staaten, erhebe ich feierlich meine Stimme gegen solche Kriegsmethoden."

An der Trauerfeier von Versailles nahm als Vertreter von Marschall Pétain der Finanzminister Cathala teil. Als Vertreter der Besatzungstruppen nahm eine deutsche Abordnung unter Führung des Platzkommandanten von Versailles, Oberstleutnant Freiherr von Rheinbaben, teil.

Die Räumung Elbas / Von Kriegsberichter Herbert Drescher

Berlin, 29. Juni.

PK. 72 Stunden lagen zwischen der Feindlandung auf Elba und dem Eintreffen seiner letzten Verteidiger auf dem Festland, drei Tage und drei Nächte harter Kämpfe, aufopfernder Hingabe und nervenaufreibender Spannung. Worte vermögen die Schwere des Kampfes nicht wiederzugeben.

Aber das, was in diesen Stunden zwischen Leben und Tod sich als leuchtendes Beispiel erhob über den Kampf in den Erdlöchern und hinter den Geschützen, das gibt wohl eine Vorstellung von dem stillen Heldentum, das auch die Kämpfer dieser Insel beseelte: Diesen Oberleutnant von der Flak, der, abgeschnitten von den Nachbarstellungen und völlig auf sich selbst gestellt, bis zur letzten Granate kämpfte, um dann zum Nahkampf überzugehen, diesen Oberleutnant einer Heeresbatterie, der an jenem Tag aus jedem seiner Rohre tausend Schuß den Angreifern entgegenjagte, nasse Tücher in den Gefechtspausen auf die glühenden Rohre legen ließ, und diesen Korvettenkapitän, der ein mit Panzern beladenes feindliche Speziallandungsschiff mit seinem MG unerschrocken beschoß, das Abwehrfeuer der Schiffe auf diese Weise herausforderte und dadurch die auf dem Festland aufmerksam gewordenen Batterien veranlaßt, den Gegner unmittelbar unter Beschuß zu nehmen und ihn so zum Abdrehen aus dem Hafen zu zwingen, diese Beispiele verdeutlichen annähernd wenigstens den Kampf gegen die feindliche Übermacht. Wir werden die Worte dieses Obergefreiten nicht vergessen, der abgerissen und erschöpft vor uns stand, als wir die letzten Verteidiger der Insel in der Nacht zum 20. Juni an Bord unserer Transportfähren nahmen: „Nein," hatte er gesagt, „wir rechneten nicht mehr damit, daß wir noch einmal das Festland betreten würden. Wir hatten ja Befehl, die Insel bis zum Schluß zu verteidigen. Aber dann kam mit einem Male der Befehl des Generalfeldmarschalls: Elba! Haltet aus! Wir holen euch ab!" Und so hatten sie ausgehalten, einer gegen zehn, der Einzelkämpfer gegen die Masse.

Indessen haben Kampffähren nach einem erfolgreich abgewehrten Schnellbootangriff an der kleinen, vorgeschobenen Pier festgemacht. Noch wissen wir nicht, ob und inwieweit dieser kleine Hafen vom Feind besetzt ist. Noch wissen wir nicht, ob schwere feindliche Einheiten draußen auf der Lauer liegen. Nur kleine Gruppen unserer Soldaten sehen wir an der Pier stehen, Soldaten, die sich vor wenigen Minuten erst vom nachstoßenden Feind gelöst haben, dessen Hauptstellung nicht vie lmehr als 50 m weit entfernt liegt, dessen vorgeschobene Posten uns stellung nicht viel mehr als 50 m weit entMaschinengewehren und Granatwerfern beschießen. Aber unsere Männer auf den Kampffähren sind auf der Hut. Unerbittlich halten sie mit ihren Waffen in den buschigen Berghang hinein und machen es dadurch manchem unserer Infanteristen möglich, sich unter diesem Feuerschutz vom Feind zu lösen und rechtzeitig noch die Fähren zu erreichen. Auch als Torpedos auf die an der Pier liegenden Fähren abgeschossen werden, lassen sie sich nicht aus der Fassung bringen. Besonnen und umsichtig beherrschen sie mit ihren Waffen die Lage. Ruhig und geordnet geht die Übernahme aller Soldaten trotz aller unverkennbarer Spannung vor sich. An Bord stoßen wir auf den Befehlshaber von Elba, Generalmajor Gall, der mit seiner unerschütterlichen Ruhe die Seele des Widerstandes auf Elba gewesen war. Er hatte als einer der Letzten den Fuß auf unsere Kampffähre gesetzt. Mit Worten höchster Anerkennung spricht der am nächsten Tage mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Ausgezeichnete von der vorbildlichen Haltung seiner Männer. Mit jeder Meile, die unsere brennenden Fähren hinter sich bringen, scheint auch das Schwere dieser Tage etwas von seiner Bitterkeit zu verlieren. Denn vor ihnen allen, die sich dem Leben wiedergeschenkt fühlen, liegt jetzt eine neue Zukunft.

Die Republikaner stellen Deweg auf

Die Außenpolitik im Vordergrund des beginnenden Wahlkampfes

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm, 29. Juni**

Mit allen gegen eine einzige Stimme ist Dewey auf dem Chicagoer Parteikongreß zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten nominiert worden. Obwohl die Nominierung sicher war, hat der überragende Abstimmungssieg stärksten Eindruck gemacht. Die einzige Gegenstimme fiel auf Mac Arthur. Der einzige ernsthafte Gegenkandidat Deweys, Senator Bricker, der seine Kandidatur vorher zurückgezogen hatte, wurde zum Kandidaten für den Vizepräsidentenposten nominiert.

Im übrigen stehen auf dem republikanischen Parteikongreß zum erstenmal in der modernen Geschichte der Vereinigten Staaten nicht innerpolitische, sondern außenpolitische Fragen im Vordergrund des Interesses. Der Kongreß hat ein vom politischen Parteiausschuß ausgearbeitetes außenpolitisches Programm angenommen, das sich wesentlich von dem unterscheidet, was Roosevelt auf außenpolitischem Gebiet als Aufgabe der USA vorschwebt. Die Republikaner wollen an einer kommenden Friedensorganisation nur bedingt teilnehmen und verurteilen daher auch die fortgesetzte Aufrüstung. Das kommende stehende Heer soll nur so groß sein, daß die nordamerikanischen Stützpunkte in der Welt überall erfolgreich verteidigt werden können.

Die „New York Times" greifen dieses Programm scharf an und erklären, es bedeute die Rückkehr zum nordamerikanischen Isolationismus. Mit Interesse blickt man der großen propagandistischen Rede entgegen, die Dewey nach seiner Nominierung traditionsgemäß auf dem Kongreß halten muß.

Die Demokraten werden ihren Kandidaten erst am 19. Juli nominieren. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß ihre Wahl abermals auf Roosevelt fallen wird.

Der Ausgang des Wahlkampfes zwischen Roosevelt und Dewey wird von einer Reihe von Umständen abhängen, in erster Linie aber von dem Verlauf der militärischen Operationen in Europa. In den Vereinigten Staaten ist nach drei Wochen Frankreich-Offensive Eisenhowers nicht die Spur einer Kriegsbegeisterung vorhanden. Bei der labilen Volksstimmung kann die allgemeine Kriegsmüdigkeit leicht in eine allgemeine Abneigung gegen die Weiterführung des Krieges umschlagen. Die politischen Beobachter stimmen darin überein, daß die Vereinigten Staaten an einem wichtigen Scheidepunkt in ihrer außenpolitischen Entwicklung angelangt sind.

Saipan-Operationen ganz im Sinne Japans

Schanghai, 29. Juni

Die Saipan-Operationen verlaufen ganz im Sinne Japans, dessen Strategie es ist, die Amerikaner fernab von ihren Basen verbluten zu lassen, erklärte Kapitän zur See Matsushima, der japanische Marinesprecher, auf der Pressekonferenz vom Dienstag. Bei seinem verzweifelten Versuch, japanische Zufahrtsstraßen abzuschneiden, habe der Feind bereits wertvolle Einheiten an Flugzeugträgern und Schlachtschiffen eingebüßt.

Die japanische Luftwaffe habe von Basen auf den Karolinen und Philippinen vorzügliche Einsatzmöglichkeiten, und die japanische Flotte könne den geeigneten Moment zum vernichtenden Schlage wählen.

Früherer französischer Ministerpräsident verhaftet. Auf Antrag der Gerichtsbehörden des Departements Seine wurde der frühere französische Ministerpräsident Francois Marsal wegen Unterschlagungen in Grenoble verhaftet.

Verschärfte Einziehung von Ärzten in den USA. Durch die harten Kämpfe und erhebliche Verwundetenziffern ist die Einziehung von Ärzten in den USA verschärft worden.

London - das Dorado der Deserteure. Die Jagd auf Deserteure ist zu einem beliebten Sport der Londoner Polizei geworden. Die Polizisten führen eifrig Buch über ihre Erfolge. An der Spitze liegt der Polizeisergeant J. Davis, der jetzt seinen 303. Deserteur im Londoner Westen verhaften konnte.

MARCHIVUM

Der deutsche Gedanke in der Welt

Ein Gespräch mit dem Nestor der deutschen Publizisten, Paul Rohrbach

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Juni

Vor 32 Jahren las ich ein Buch, das bis heute seinen vielleicht stärksten Eindruck auf mich gemacht hat. Es war ein politisches Buch und es mag merkwürdig klingen, daß ich es erstmalig als Zwölfjähriger gelesen habe. Die ersten Eindrücke sind ja meist die tiefsten und bleibendsten. Viele junge deutsche Menschen haben damals Rohrbachs Buch mit Begeisterung, ja, mit fliegendem Atem gelesen. Kann man sich für einen jungen deutschen Menschen ein größeres Thema denken als den „Deutschen Gedanken in der Welt?" Dieses aber, nicht mehr und nicht weniger, war der Titel jenes dann berühmt gewordenen Buches, das Paul Rohrbach 1912 in der Reihe der Blauen Bücher des Langewiesche-Verlags erscheinen ließ und zuletzt 1940 neubearbeitet herausgab. Es hat die junge Generation, die mit dem neuen Jahrhundert aufwuchs, aufs tiefste beeindruckt. Denn nach der Begründung des Bismarckschen Reiches ging es um die Festigung, ja, die ideelle Begründung der deutschen Weltgeltung. Rohrbachs Lebenswerk ist die Arbeit eines deutschen Publizisten, der, gestützt auf ein tiefschürfendes Geschichtestudium, auf eine breit angelegte völkerkundliche Forschung und eine durch viele Reisen ermöglichte persönliche Welterfahrung, die Frage aufwarf, was der deutsche Gedanke in der Welt sei und zu verlangen, aber auch zu bewirken vermöge. Wie Lagarde, wie Friedrich Naumann, wie Langbehn stellte er die Frage nach dem Wesen des Deutschen. Wie Friedrich List, wie Friedrich Harkort, wie Carl Peters und später Hans Grimm sah er in dem deutschen Wesen die Begabung aber auch die Verpflichtung, über die Grenzen hinaus zu denken und dem Volk ohne Raum seinen gebührenden Anteil an der Welt, auch an den Kolonialzonen zu sichern. Hier wurde nicht so sehr staatlich als völkisch gedacht. Rohrbach suchte das Deutschtum auch außerhalb der Grenzen des kleindeutschen Reiches und knüpfte die Verbindung aller deutschblütigen Menschen. Er hielt es für an der Zeit, daß etwa neben einen britischen Gedanken auch ein deutscher Gedanke trete, der zudem als der kulturell tiefere und ältere kräftiger und selbstbewußter in die Welt hineinzuwirken beginnen müsse. Den vorwiegend zivilisatorischen Mächten stellte er ein aus seiner kulturellen Bindung handelndes Deutschland gegenüber. Dabei war er alles andere als ein Illusionist, der nicht die Rolle der Macht begriffen hätte im Geschichtsverlauf.

Vor einigen Wochen suchte ich Paul Rohrbach, der nach seiner Ausbombung in Charlottenburg mit seiner Frau Zuflucht bei seinen Kindern in Berlin-Nicoassee gesucht hatte, auf und bat ihn, den von mir und meinen Generationsgenossen so früh und so hoch verehrten, nun auf die Vollendung des 75. Lebensjahres zuschreitenden Verfasser des „Deutschen Gedankens in der Welt", von sich, seinem Leben und seinem Schaffen zu erzählen. Aber er tat das nur beiläufig, und soweit mir seine liebenswürdige und kluge Frau dabei half, denn immer wieder drängte das Gespräch auf die Darstellung und Ausdeutung der gegenwärtigen Kriegslage, in der schließlich das Schicksal des deutschen Gedankens, ja, des deutschen Fortlebens in der Welt zur dramatischen Entscheidung steht. Die großen Gesichtspunkte, nach denen Dr. Rohrbach eine Analyse der politischen Lage gab, die Absichten des Gegners interpretierte und die deutschen Notwendigkeiten aufzeigte nicht nur für heute, sondern auch für morgen, will ich einer späteren Darstellung vorbehalten. Aber hier sollen zu seinem 75. Geburtstag einige Streiflichter auf Rohrbachs Leben und Wirken genügen.

Rohrbach, der am 29. Juni 1869 auf dem Domänengut Irgen in Kurland geboren wurde, ist von Geburt Deutschbalte. Wie allen Auslanddeutschen liegt ihm die große, um die übergreifende Einheit aller Deutschen besorgte Schau am Herzen, der reine und hohe Klang der deutschen Nationalidee im Chor der Weltvölker, man braucht in unseren Tagen ja nur an Alfred Rosenberg oder den Philosophen Nicolai Hartmann zu denken. Rohrbach studierte zuerst an der damals noch rein deutschsprachigen Universität Dorpat Geschichte und Erdkunde, ging dann nach Berlin und promovierte 1891 in Berlin zum Doktor der Philosophie.

Angeregt durch Friedrich Naumann von der sozial-religiösen und Adolf Harnack von der kirchengeschichtlichen Seite her, wandte sich der junge Doktor dem Studium der Theologie zu, promovierte in Straßburg zum Lizentiaten, trat aber dann von dem Plan einer wissenschaftlichen theologischen Laufbahn zurück und wandte sich der Politik zu, und zwar zunächst dem deutschen Kolonialdienst. Von 1903 bis 1906 ist Rohrbach Kommissar für das Siedlungswesen beim Gouvernement von Südwestafrika. Dann geht er als Dozent für Kolonialwissenschaft an die Handelshochschule von Berlin. Während des ersten Weltkrieges arbeitet er in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und leitet hier die Berichterstattung über die auswärtige Presse, die feindliche wie die neutrale. Er reicht eine Denkschrift über die Auswärtige Politik ein, da er mit seinem Rat und seiner Warnung nicht durchdringt, gibt er Anfang 1917 diesen Posten auf.

Rohrbach erzählt, was er auch in der Neuausgabe des „Deutschen Gedankens in der Welt" verzeichnet hat: Im Mai 1916 während der Kämpfe von Verdun habe ihm Ludendorff gesagt: „Verdun war ein schwerer Fehler, das Jahr 1916 wird blutig vertrödelt." Die Entscheidung sei damals in Rußland zu suchen gewesen, und zwar nicht nur militärisch, sondern auch politisch. Rohrbach, einer der besten Kenner Rußlands von Hause aus, propagierte eine politische Sprengung der von der Schale des Zarismus zusammengehaltenen russischen Apfelsine, Rückenfreiheit im Osten durch Bildung eines osteuropäischen Staatensystems. Die Vorbedingung wäre die frühe Konzentrierung unserer militärischen Kraft gegen Rußland gewesen, so wie sie Hindenburg vom Kaiser verlangt hatte, der aber Falkenhayn vergeblich in furchtbarem Blutopfer die Entscheidung bei Verdun suchen ließ. Rohrbach schrieb darüber: „Daß man an den entscheidenden Stellen nicht auf Hindenburg hörte, war eine Folge unserer Unwissenheit in Bezug auf Rußland, und diese wiederum war nur ein Teilstück von der Beschränktheit unseres Ausblicks über die eigenen Grenzen hinaus, trotz der Bedeutung unserer damaligen weltpolitischen Interessen. Vor allem fehlte es uns an jener Fähigkeit, die der Angelsachse „Vision" nennt, das ist die Schau, in der sich das Wissen um die Welt, um die politische Willensbildung der Nationen und die Gelegenheiten, sie in den Dienst des eigenen nationalen Aufbaus zu stellen, miteinander verbinden.

Die Unwissenheit über Rußland war nur ein Beispiel für diesen Mangel. . . „Daß der Russe als Feind ausschied" - fährt Rohrbach fort - „konnte aber 1917 nicht mehr dieselbe unmittelbare Bedeutung für ein erfolgreiches Ende des Krieges haben wie ein oder zwei Jahre vorher, doch wäre es immer noch möglich gewesen, große Vorteile daraus zu ziehen. Wenn nämlich Brest-Litowsk die Stätte einer Friedens- und Freiheitskonferenz für Osteuropa geworden wäre."

In der Nachkriegsausgabe des Deutschen Gedankens, die ein Jahr nach dem Versailler Diktat erschien, schrieb Rohrbach über den Weg, den Deutschland zum Wiederaufstieg zu gehen habe, am Schluß seines Buches: „Das neue Deutschland wird den Satz wahrzumachen haben, daß der Aufstieg des nationalen Gedankens zugleich auf die menschheitliche Höhe führt. Es wird national und sozial sein, oder es wird den Weg zu neuer Größe überhaupt nicht finden." Er erinnerte an die Hingabe und das Pflichtgefühl des einzelnen zum Dienst an die Gesamtheit im alten preußischen Staat und sagte abschließend: „Zu dieser Art Deutschtum müssen wir zurück, sie muß heute dadurch erscheinen, daß das deutsche soziale Gewissen das Weltgewissen wird, und in diesem Sinn wird dann der Fortschritt des Deutschen Gedankens in der Welt sich als die Sache nicht nur des Deutschtums, sondern auch der Menschheit offenbaren."

Damit waren einige der wesentlichsten Wurzeln aufgezeigt, aus denen die deutsche Erneuerungsbewegung, der Nationalsozialismus, den Weg des Wiederaufstiegs gegangen ist. Heute, in den Schauern und Gewittern des zweiten Weltkrieges, steht der deutsche Gedanke im Kampf mit Plutokratie und Bolschewismus und beunruhigt das soziale Gewissen, zu dem Deutschland geworden ist, das Weltgewissen. Bei unseren Feinden werden die großen sozialen Krisen den militärischen und politischen folgen. Weil schließlich alle Sozialität eine Frage der Sittlichkeit damit zuletzt nicht der Zivilisation, sondern der Kultur, nicht der Wirtschaft, sondern der Weltanschauung ist und das ist Rohrbachsche Überzeugung, und zugleich das Wesentliche des deutschen Gedankens - Freiheit der schöpferischen Persönlichkeit und Bindung an die tragende Gemeinschaft, die auch natürlich angemessenste Lebensform ist, damit am Ende ein Ordnungsgedanke, der nicht nur für Deutschland, sondern für Europa und auch die anderen Kontinente Gültigkeit hat. Rohrbach versteht den deutschen Gedanken als die Ideologie vom menschlich gedachten Inhalt und Ziel unseres nationalen Daseins.

Rohrbach, der auch mit seinen 75 Jahren noch in ungebrochener Schaffenskraft lebt, und mit vielbeachteten Aufsätzen zum Zeitgeschehen Stellung nimmt, wird in die Geschichte eingehen als einer der namhaftesten und national verdientesten deutschen Publizisten. Für die politische Erziehung des deutschen Menschen, für die Fortbildung des deutschen Gedankens, für das völkerkundliche Wissen hat dieser Mann, der fast alle wichtigen Länder der Erde bereist hat, und ein erstrangiger Kenner Rußlands aber auch Afrikas ist, ein langes fruchtbares Leben eingesetzt. Von seinen Büchern fanden die stärkste Verbreitung „Der deutsche Gedanke in der Welt", „Die Geschichte der Menschheit", „Weltpolitisches Wanderbuch", „Das Deutschtum über See" mit zusammen über einer halben Million Exemplaren. Unter seinen neueren Veröffentlichungen sind zu nennen: „Weltwandern in der Weltenwende" (1934), „Deutschlands koloniale Forderung" (1937), „Deutschafrika, Ende oder Anfang, Briefe an einen jungen Deutschen" (1935), „Afrika heute und morgen" (1939). Eine Auseinandersetzung über geschichtliches und dogmatisches Christentum bringt sein 1937 erschienenes Buch „Der Gottesgedanke in der Welt". Schon früh erschien ein volksbiologischer Roman von Rohrbach unter dem Titel „Der Tag des Untermenschen". Weltkunde tut not! war der immer wiederholte Ruf Rohrbachs an die deutsche Jugend, erinnernd an das gewiß übergeistreiche Wort des britischen Politikers Lord Rosebery: Siegen tut zuletzt doch der am besten Unterrichtete.

Fassen wir es richtiger: Siegen wird der sittlich fundierte Glaube des Volkes, das mit der Totalität seines rassischen und geistigen Bestandes die Kontinuität der Kulturentwicklung verteidigt und im entscheidenden Moment seiner Geschichte nicht nur aus der Macht, sondern auch aus dem Geist geführt wird: es ist das deutsche.

Dr. Heinz Berns

Schwächt Zwischenfruchtbau die Bodenkraft?

Das ist eine sehr zeitgemäße Frage. Es ist durchaus erfreulich und zeugt von dem Interesse, das weite Kreise des Volkes heute der bäuerlichen Arbeit entgegenbringen, daß man immer wieder diese Frage auch von Menschen hört, die nicht unmittelbar in der Ernährungswirtschaft stehen, die aber naturgemäß, wie das ganze Volk, mit sorgendem Interesse an dem Stand der Feldfrüchte und den Leistungen der Landwirtschaft interessiert sind, weil davon die Sicherung des täglichen Brotes im weiteren Sinne abhängt. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen selbst wird man oft dem Einwand begegnen, daß die dauernd verstärkte Beanspruchung des Bodens schließlich zu einer Verringerung der Bodenkraft und zu einem Absinken der landwirtschaftlichen Produktion führen werde.

Diese Einstellung mag auch vielfach der Grund sein, daß der Zwischenfruchtbau noch nicht in dem wünschenswerten und erforderlichen Maße Eingang in alle landwirtschaftlichen Betriebe gefunden hat. Früher wurde gebracht, d. h. es blieben Felder unbestellt liegen, damit sich der Boden erholen kann, und die gewissermaßen regenerierte Bodenkraft wieder hohe Erträge auf solchen Brachefläche hervorbringen kann.

Heute ist die Brache nur noch in ganz extremen Boden- und Klimaverhältnissen am Platz und hat bei uns, die wir seit Jahren die Erzeugungsschlacht schlagen, keine Berechtigung mehr. Im Gegenteil, es muß auch die nach Ablösung der Brache durch den Hackfruchtbau verbliebene natürliche Ruhepause zwischen Ernte und Saat zweier Hackfrüchte zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte herangezogen werden. Im wesentlichen geschieht das zur Gewinnung von zusätzlichem Futter. Auf den ersten Blick könnte man wirklich glauben, daß diese Wirtschaftsweise auf die Dauer eine Schwächung der Bodenkraft nach sich ziehen müsse. Dem steht aber entgegen, daß zahlreiche fortschrittliche Betriebe trotz weitgehenden Zwischenfruchtbaues die Erträge der Hauptfrüchte nicht nur gehalten, sondern sogar noch erheblich gesteigert haben. Wie ist das zu erklären?

Die Wachstumsfaktoren Luft, Licht und Wärme stehen den Zwischenfruchtpflanzen sozusagen kostenlos zur Verfügung. Bleibt der Acker unbestellt liegen, so werden diese Naturkräfte nicht ausgenützt. Ähnlich verhält es sich mit den im Boden vorhandenen Nährstoffen, die von der Hauptfrucht nicht verwertet wurden. Diese gehen ihrer spezifischen Eigenschaft nach, entweder unausgenützt in die Luft, werden mit dem Bodenwasser weggeführt oder im Boden in eine Form umgesetzt, die von den Pflanzen nicht mehr aufgenommen werden kann. Auch die Niederschläge gehen mindestens zum Teil ungenützt verloren. Aufgabe des Zwischenfruchtbaues ist es, diese Reserven zu mobilisieren, vor Verlust zu bewahren und zur Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten heranzuziehen. Das ist das Grundsätzliche.

Im einzelnen ist bei dem Zwischenfruchtbau noch einiges zu beachten. Es ist nicht gleichgültig, welche Pflanzen wir anbauen. Manche, wie Senf, Sonnenblumen und Markstammkohl z. B., zehren an dem Nährstoffkapital des Bodens. Das wird allerdings dadurch wettgemacht, daß die als Futterpflanzen über die Fütterung Milch, Fett und Fleisch erzeugen und durch den vermehrten Stallmistanfall Nährstoffe und Humus dem Boden zurückgeben. Die Leguminosen, Erbsen, Wicken, Peluschken, Süßlupine usw. haben daneben noch die Fähigkeit, den in der freien Luft vorhandenen Stickstoff zu binden und dem Boden damit anzureichern. Sie sind also besonders anbauwürdig, wenn die Verhältnisse es zulassen. Die einzige Sorge, die in diesem Zusammenhang der Zwischenfruchtbau machen kann, ist die, daß überwinternde Zwischenfrüchte, und hier vor allem das Landsberger Gemenge, einen großen Wasserbedarf haben und daß in Wintern mit geringer Winterfeuchtigkeit und nachfolgenden trockenen Frühjahren den Nachfrüchten die bereits verbrauchte Winterfeuchtigkeit fehlen kann. Aber auch das läßt sich durch Anbau weniger wasserbedürftiger Kulturpflanzen und sorgsame Pflegemaßnahmen zur Verhütung von Wasserverlusten weitgehend ausgleichen.

Das sind die Ergebnisse eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen und praktischer Erfahrungen. In dieser Beleuchtung erweist sich der Zwischenfruchtbau als Mittel, den Kreislauf der Stoffe zu schließen, mit dem es möglich ist, zusätzlich Futter zu gewinnen zur Steigerung der Erzeugung von Milch, Fett und Fleisch. Daß dabei nicht genützte Wachstumsfaktoren die wichtigsten Grundlagen abgeben und durch den stärkeren Stallmistanfall die Anreicherung mit Stickstoff und die Zersetzung von Stoppelrückständen die Bodenkraft erheblich gestärkt wird, ist erwiesen und sollte Grund genug sein, daß der Zwischenfruchtbau in allen landwirtschaftlichen Betrieben stärker eingeschaltet wird.

Versorgungsleistung des Großhandels

Auf einer Arbeitsbesprechung des Groß- und Außenhandels im Wartheland wies der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Dr. Heinrich Dohrendorf, auf die unentbehrlichen Dienste hin, die der Groß- und Außenhandel im fünften Kriegsjahr auf den verschiedensten Versorgungsgebieten verrichte. Neben der Versorgungsleistung für die allgemeine Lebenshaltung stehen der Einsatz im europäischen Warenverkehr, die Versorgung der Evakuierten, die Belieferung von Werkslagern u. dgl., die Sicherstellung des zusätzlichen Bedarfs in den fliegergeschädigten Gebieten, die Mitwirkung beim Deutschen Wohnungshilfswerk, die Versorgung der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft mit den dringendsten Bedarfsgütern. Überall habe sich die dezentralisierte Lagerhaltung und die hieraus als Voraussetzung vorhandene Kenntnis und Aufspürung der vielgestaltigen Liefermöglichkeiten als ein immer wichtiger werdender Faktor für die Sicherung des kriegswichtigen Bedarfs ergeben.

Herstellungsverbot für Beeren- und Kirschweine

Die Herstellung von Beeren- und Kirschweinen ist im Laufe des Krieges durch die verminderte Freigabe von Obst und Zucker immer mehr eingeschränkt worden. Nunmehr hat die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft die gewerbsmäßige Herstellung von Beeren- und Kirschweinen allgemein verboten. Dieses Verbot gilt auch für handwerkliche Betriebe und selbstkelternde Gastwirte. Das bedeutet jedoch nicht, daß nun überhaupt kein Johannisbeer-, Stachelbeer-, Erdbeer- und Kirschwein mehr hergestellt wird. Die Herstellung ist jetzt vielmehr auf verhältnismäßig wenige Betriebe konzentriert, die von der Hauptvereinigung eine entsprechende Auflage bekommen. Der von diesen Betrieben erzeugte Beeren- und Kirschwein ist in erster Linie für die Wehrmacht sowie für Sonderzwecke bestimmt. Das Herstellungsverbot ist erfolgt, um die Obsternte möglichst weitgehend dem Frischverbrauch und den Marmeladenfabriken zuzuführen. Die Betriebe, denen künftig die Erzeugung von Beeren- und Kirschweinen nicht mehr erlaubt ist, können den ihnen zur Verfügung gestellten Zucker zur Herstellung anderer Getränke, beispielsweise für Rhabarber-Wermut, verwenden.

Auf jeden Zentner kommt es an. Man darf sich, wie die NS-Landpost ausführt, nicht zu der Auffassung verleiten lassen, daß es jetzt auf die restlichen noch in der Landwirtschaft befindlichen Getreidemengen nicht mehr so genau ankomme. Es wird hier hervorgehoben, daß nach wie vor das Verfütterungsverbot als der seit 1938 unverändert gebliebenen Grundlage der Brotgetreidebewirtschaftung besteht. Für die Brotgetreidereserven komme es auf jeden Zentner Roggen und Weizen an.

Morgen im Rundfunk

Freitag. Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten; 12.33—12.45 Zur Lage; 14.13 bis 15.00 Kling, Kurzwell; 15.00—15.30 Konzert; 15.30—16.00 Solistenmusik; 16.00—17.00 Aus Oper und Konzert; 17.15—18.30 „Ja, wenn die Musik nicht wär!"; 18.30—19.00 Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Frontberichte; 19.45—20.00 Dr. Goebbels-Aufsatz; 20.15—22.00 „Eva", Operette von Franz Lehar. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Werke von Händel, Mozart und Haydn; 19.00 bis 19.15 Wir raten mit Musik; 20.15—21.00 Der See und das Meer im Lied; 21.00—22.00 Sinfonie Nr. 3 von Anton Bruckner.

Bunte Chronik

Liebe einer Rabenmutter. Ein Tieridyll, das die landläufige Meinug von der Rabenmutter gründlich widerlegt, läßt sich in Quedlinburg beobachten. Ein Mann hatte auf dem Schloß die Rabennester ausgenommen und die Rabenjungen an Kinder verschenkt. Diese fertigten kleine Käfige an, in welchen die jungen Raben untergebracht wurden. Die Rabeneltern aber waren auf die Suche nach ihren Jungen gegangen. Schließlich gelang es ihnen, einen der Käfige zu entdecken. Nun kommt jeden Morgen, Mittag und Abend die Rabenmutter regelmäßig angeflogen, um ihren in der Gefangenschaft befindlichen Jungen Nahrung zu bringen. Die Hausbewohner haben ihre helle Freude an dieser Fütterung.

Viereckige Schallplatten aus Glas. Ein neues System der Tonwiedergabe auf Grammophonen wurde in Dänemark erfunden und jüngst patentiert. Aehnlich dem beim Tonfilm angewendeten Verfahren gleitet hier eine foto-elektrische Zeile über eine viereckige Glasplatte, auf welcher der Klang aufgezeichnet ist. Kein Elektromoter läßt mehr die Platte unter den mannigfaltigsten Störgeräuschen akkustischer und elektrischer Art ablaufen; daher können Gesang, Musik und Reden besser wiedergegeben werden als es bisher möglich war. Auch haben die neuen Platten eine Laufdauer, die bis zu 45 Minuten geht. So kann eine Symphonie ertönen, ohne daß man die Platten zu wechseln braucht.

Ein Film um Schumann: „Träumerei"

Menschen und Musik / Geschichte einer berühmten Liebe

Im Ufa-Haus Mannheim läuft der Ufa-Film „Träumerei", in dessen Mittelpunkt Clara Wieck und Robert Schumann stehen.

„Träumerei . . .", jenes kleine, sehnsuchtsvolle Musikbild aus Schumanns „Kinderszenen" taufte den Film. Und es gibt da einen eigenartig bewegenden Augenblick, wenn inmitten des Hauskonzertes der Kinder Schumanns die innige Brahmsweise aufklingt: „Guten Abend, gute Nacht, mit Rosen bedacht . . .": Schumanns Gesicht verdämmert im halben Dunkel, während hell und wach ein singendes Kindergesicht sich an ihm vorüber nach vorne neigt. Seit dem Jahr 1846 führte der Tondichter ein „Erinnerungsbüchlein für unsere Kinder", darin schrieb er einmal den Ausspruch seiner Tochter Marie auf: „Nicht wahr, Papa, der Stern steht dort neben dem Mond, damit er nicht so allein ist." Seltsamer Kindermund! Aber es ist Schumannsche Träumerei darin, tröstliches Licht und kleines Dunkel der Schwermut zugleich. Und Schumann selbst wandelt durch diesen Film wie jenes große, ernst herüberschauende Nachtgestirn, das zu seiner Einsamkeit einen Stern braucht. Der Stern heißt Clara Wieck. Er leuchtete noch lange, als schon Schumanns Licht in die Dämmerung zurückgesunken war.

*

Träumerei. . . Das hieß bei Schumann nicht einfach romantisches Träumen. Man lese nach, was er an Clara schrieb, als der Widerstand ihres Vaters gegen eine Ehe mit dem Komponisten immer starrsinniger wurde: „Dein Vater will uns trennen, - nein, meine Clara, ich fürchte nichts mehr und will dich mir erringen unter dem Schutz der höheren Hand, die uns bis zu dieser Stunde vereint hat . . . meine Geduld ist erschöpft. So einem Philister will ich wohl Herr werden." - Männer wie Schumann, empfindsam wie nur je ein künstlerisch schaffender Mensch, haben unter dem nüchternen Anprall des Alltags vieles zu dulden, aber sie sind nicht geduldig. Ihre „Schüchternheit vor der Welt" ist nicht ihre Schüchternheit vor der tieferen Wahrheit, die sie fordern. „Von dem, was die Musik war", sagte Liszt einmal über seinen Freund und Zeitgefährten Schumann, „schloß er auf das, was sie werden müsse. . . . Er begriff, daß weder Kunst noch Künstler länger neben der Welt einhergehen dürfen." Es lag ihm nichts an einer Musik, die virtuos und in seelenloser Technik funkelte, und das Notenblatt dünkte ihn weik, wenn es nur zahme „Stübchenmusik" klingeln ließ. Die Maskenzüge des bunten Scheins - der Film läßt in der Darstellung des Düsseldorfer Karnevals einmal ihre blassen Larven unerbittlich gegen sein herb verdunkeltes Gesicht blitzen -, sie drangen nie in den tieferen, grübelnden Ernst seiner Augen. Mag der Kampf mit den „Masken" sein Leben aufgerieben haben, er und an seiner Seite Clara Wieck, sie blieben ihrer Aufgabe treu bis zum letzten Atemzug.

*

Der Film „Träumerei" ist kein Musikfilm im Sinne des Wortes, so reich die Kompositionen von Schumann, Liszt und Brahms hineingewoben sind: er ist ein Lebensbild, die Geschichte einer dem Idealen verschworenen, tapferen, künstlerisch erfüllten Ehegemeinschaft, die Historie einer Frau, die das Werk ihres Mannes emportrug, heute bereit war, einer glanzvollen, eigenen Zukunft zu entsagen, um in die stille, kinderfrohe Häuslichkeit heimzukehren, aber auch sofort wieder in die Bresche sprang, als es galt, dem Schaffen Schumanns das Gehör der Welt zu verschaffen. Hat nicht das Wissen um solch eine Frau ihn geradezu dämonisch befügelt? Im September 1840 erkämpfte er sich gegen den Willen des Vaters Wieck den Heiratskonsens zur Ehe mit Clara, um im gleichen Jahre nicht weniger als 138 Gesänge über die Notenblätter zu drängen. Die Sinfonien B-dur op. 38 und die erste Fassung in d-moll entstehen, das Jahr 1842 erfüllt sich als die Epoche seiner Kammermusik, 1843 wächst die erste große Chorkomposition. - Ach, es ist mehr als irgendeine filmische Liebesszene, wenn Clara einmal die schwermütigen Gedanken ihres Mannes beschwichtigt: „Robert, alles können wir gemeinsam schaffen, wenn wir uns nur immer lieb - haben!" Hier wird nicht eine Romanze, sondern ein gelebtes Leben nachempfunden. -

*

Eben weil das Leben Schumanns viele dramatische Momente bietet, weil er einem Film so manches hinzuhalten schien, was im äußeren Sinne „Wirkung" versprach, war es verantwortungsvoll, seine Lebensgeschichte auf die Leinwand zu rufen. Harald Braun und Herbert Witt, die das Drehbuch schrieben, waren behutsam genug, leise zu sein. Und die Spielleitung Harald Brauns blieb mit einem gedämpften Spiel der Schatten und Lichter im Bannkreis des Innigen, Menschlichen, im Anhauch der sensiblen „Träumerei". Zimmer des Biedermeier leuchten auf, mit seltsamer Schattentiefe freilich. Dem lebensfrohen Trubel des Düsseldorfer Faschings begegnet in neblig aufdämmernden Bildern die verhangene, ahnungsvolle Weite der niederrheinischen Uferlandschaft. Hier war es, wo Schumann, geplagt vom Dämon seines Genius, in den Strom stürzte. Und man erinnert sich, was der Schumannbiograph Ernst Bücken über diesen Augenblick schrieb: „Während das frohgestimmte rheinische Volk seinen angestammten Rosenmontag feierte, trug man den von Fischern Geretteten, den Schöpfer des „Carneval", einen Künstler, der das Lachen und das Grauen gekannt hatte, wie nur je ein menschliches Herz, umschwärmt von Maskenzügen, nach Hause." -

*

Für Mathias Wiemanns Darstellung Schumanns ist es bezeichnend, wie sparsam er die schwierige Szene in der Heilanstalt des Dr. Richarz in Endenich bei Bonn ausspielt, ohne jedes peinliche Flattern der Geistesstörung, aber fast ganz aus der dämmernden Augentiefe heraus, einmal noch nahe an das Wesen seiner tapferen Gefährtin rührend. Und auch zuvor ist er der schwierig Verschlossene, aber ewig Gütige im Blick auf Clara, zuweilen aufgeschlossen in einem Lächeln, das an die Zeit erinnert, da er in Heidelberg froher Student war und in einem Aquarell der Worte die Bergstraße besang. Dann wieder liegt ein Schatten über ihm, in der Tonart jenes schwermütigen fis-moll, das so harfenartig durch sein Eichendorff-Lied weht:

„Kommt mancher wohl gegangen,
Es kennt mich keiner mehr."

Clara aber ist seine letzte und ewige Gefährtin.

*

Hilde Krahl als Clara Wieck ist von klarer, inniger Fraulichkeit, im Gegensatz zu ihm ganz lebenserschlossen, aber von unbeirrbarer, kaum irgendwo betonter, stiller, zutunlicher Tapferkeit der Liebe, während Friedrich Kayßler in seiner grundsatzstrengen Starre als Vater Wieck doch eine Männlichkeit begreifen läßt, die um die mögliche Problematik der Künstlerehe bangt. Vielleicht erscheint Ulrich Haupt als Johannes Brahms, so liebenswert er in die Erscheinung tritt, um eine Spur zu wenig herb und norddeutsch. In Emil Lohkamp als dem Darsteller Liszts lebt die hofmännische Eleganz des an allen Höfen gefeierten Virtuosen. Ein Hauch guter sorgender Mütterlichkeit bewegt sich um Elly Burgner als die Verkörperin von Nanny Leser, der alten Erzieherin im Hause Schumann.

*

Im Ausklang zeichnet sich noch einmal fein und schmal das Profil Claras auf die Leinwand, so wie Schumann es ergriffen und liebevoll nachgetastet hatte, ehe er seinen dunklen Schatten folgte. Noch einmal weben die Takte der „Träumerei" empor. Und hört man nicht von fern noch einmal den wunderlichen Kindermund von Schumanns kleiner Tochter? „Nicht wahr, Papa, der Stern steht dort neben dem Mond, damit er nicht so allein ist."

Dr. Oskar Wessel

Abend

Von Hans Bethge

Über den Wäldern steigt der Mond heraus,
Von jenen Höhen strahlt sein Licht schon wieder.
Nun greift es tiefer in das Tal herniedar
Und trifft auch mein geliebtes Haus.

Das Dach erglänzt. Ich seh den Giebel blinken,
Und hinter jenem Fenster schlummert Sie.
Mir ist, als fühl ich ihre Sehnsucht winken.
Ein Stern geht auf. Die letzten Nebel sinken.
In solcher Schönheit lag mein Haus noch nie . . .

Farbfilm in Norwegen

Das wachsende Interesse des Publikums für den Farbfilm hat auch die Filmfachleute Norwegens bewogen, sich mit der Herstellung von Farbfilmen zu beschäftigen. Wie „Aftenposten" meldet, machen verschiedene Kameraleute zur Zeit Probeaufnahmen. Wer das beste Resultat erzielt, wird dann vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, Pionier des Farbfilms in Norwegen zu sein.

MARCHIVUM

Die Bühnen-Rundschau des „HB"

Rhein-Mainische Theatertage

In einer Zeit, die wohl allen künstlerischen Dingen wenig günstig ist, die vor allem allen Transportfragen ungeheure Schwierigkeiten entgegensetzt, führen die Bühnen des Gaues Hessen-Nassau in Wiesbaden eine über zwei Wochen sich erstreckende Leistungsschau durch, die in ihrer Art einfach einzigartig genannt werden muß und höchste Bewunderung fordert. In den beiden Häusern des „Deutschen Theaters" gastieren auf Anregung des Wiesbadener Intendanten Max Spilcker die Städtischen Theater Frankfurt, Mainz, Gießen, das Hessische Landestheater Darmstadt und die Rhein-Mainische Landesbühne Frankfurt mit dokumentarischen Aufführungen aus ihrem laufenden Repertoire.

Die Frankfurter städtischen Bühnen (Generalintendant Hans Meißner), deren sämtliche Häuser in der Nacht vom 22. zum 23. März zerstört wurden, eröffneten den Reigen der Gastspiele mit ihrer ausgezeichneten „Urfaust"-Inszenierung Meißners, brachten dann Wagners „Lohengrin" in der Bühnengestaltung Meißners und unter der musikalischen Leitung Franz Konwitschnys, die beide auch Führer der „Othello"-Inszenierung waren, die zum ersten Musterbeispiel für die durch den Verlust des gesamten Fundus notwendig werdende Stilform der Frankfurter Notbühnen im Sendesaal des Reichssenders Frankfurt, im Volksbildungsheim in Höchst und im Kurtheater in Bad Homburg gibt: vor schwarzen Vorhängen werden durch wenige praktikable Dekorationsstücke die Schauplätze Hafen, Park, Festsaal, Schlafgemach angedeutet. Mag mancher den äußerlichen Ausstattungsprunk vermissen: uns wollte es dünken, daß sein Fehlen kein Mangel, sondern eine Stärke der Meißnerschen Inszenierung war, die nun die ganze Aufmerksamkeit des Hörers sich auf Verdis herrliche Musik konzentrieren ließ. Dieser genialen Partitur war Franz Konwitschny der suggestive Ausdeuter; mit dem prachtvoll musizierenden Orchester der Frankfurter Oper und des Wiesbadener Deutschen Theaters, mit den großartigen Solisten (Alf Rauch als von allen Dämonen gepackter Othello, Coba Wackers als mädchenhaft zarte Desdemona, und Rudolf Gonszar als satanischer Jago) und den vereinigten Chören der beiden Bühnen schuf er eine hinreißend schöne Wiedergabe des Werkes.

Darmstadt kam mit seiner beispielhaften Inszenierung des Verdischen „Falstaff" nach Wiesbaden. Rudolf Scheel, der derzeitige Intendant des Nollendorfplatz-Theaters in Berlin gestaltete sie in seiner etwas harten, bizarren, eigenwilligen Art szenisch ungemein interessant. Fritz Mechlenburg dirigierte sie mit der ihm eigenen Exaktheit und Klarheit des musikantischen Stiles. Auf der Bühne fesselte Heinrich Blasel gesanglich und schauspielerisch gleich stark durch die robuste Verkörperung des dicken Ritters.

Gießen dokumentierte seinen Einsatz für unbekannte junge Autoren durch eine Aufführung von Gerhard Knicks Tragödie „Yavana", die es vor kurzem uraufgeführt hatte, in der Inszenierung von Intendant Anton Ludwig und bewies, daß eine von ehrlichem Einsatzwillen getragene Aufführung auch ein schwaches Stück lebensfähig machen kann. Die Rhein-Mainische Landesbühne hatte mit einer köstlichen Aufführung des Impekoven-Mathernschen Schwankes „Angelika" die Lacher auf ihrer Seite. Als Festgabe zum 80. Geburtstag brachte Mainz eine von Intendant Generalmusikdirektor Karl Maria Zwißler inszenierte Aufführung der „Salome" dem Meister Richard Strauß dar. Zwißler versuchte einen ganz neuen Weg zu gehen und vor allem das Wildesche Drama Gestalt werden zu lassen; er vermied allen orientalischen Mondnachtzauber und ließ sich von Fritz Riedel eine monumentale Palastfront aufbauen, in deren Mitte, von breiten Treppen flankiert, das Gefängnis des Jochanaan untergebracht ist. Auch die Charakterisierung der Figuren des Dramas wich beträchtlich von der gewohnten Form ab, was zunächst befremdend wirkte. Meinhard von Zallinger dirigierte: so klar in ihrer polyphonen Struktur, so hinreißend herrlich klingend in der verströmenden Sinnlichkeit ihrer Melodik haben wir diese Musik wohl selten gehört! Loty Kaundinya erfüllte die gesangliche Anforderung nur sehr bedingt, gab aber schauspielerisch eine grandiose Salome, Ulrich Lorenz zeichnete den Herodes als haltlos-dekadenten Lüstling. Else Link hob die Herodias weit über die episodische Bedeutung durch die Intensität, mit der sie gesanglich und darstellerisch die Gestalt umriß, Toni Weiler gab dem Propheten statuarische Ruhe und berückte durch die Schönheit seines fülligen Baritons.

Wiesbaden eröffnete die Tage mit seiner von Max Spilcker szenisch und Dr. Karl Cremer musikalisch betreuten vorbildlichen „Meistersinger"-Inszenierung und schloß sie mit einer großartigen Wiedergabe des „Tristan" unter der mitreißenden Stabführung Rudolf Moralts, der nunmehr endgültig als musikalischer Oberleiter für das Deutsche Theater verpflichtet wurde. Unter seiner Leitung wurde auch eine „Fidelio"-Aufführung zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die beabsichtigte Geburtstagsehrung für Richard Strauß, die am 11. Juni eine Aufführung des „Capriccio" bringen sollte, mußte wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal verschoben werden. Wir sahen stattdessen Othmar Gersters Volksoper „Enoch Arden", deren Publikumserfolg sich wohl in erster Linie aus ihrer einfachen musikalischen Struktur erklärt. In zwei Morgenveranstaltungen sprachen Dr. Karl Holl über „Oper und Drama" und Dr. Rudolf Bach über „Die deutsche Oper der Gegenwart". Die Darstellungen der Vortragenden wurden durch eine Reihe szenisch dargestellter Musterbeispiele aus klassischen und modernen Opern (Regie Max Spilcker, musikalische Leitung Karl Schubert) praktisch belegt. Ein Sinfoniekonzert des Kurorchesters der Stadt Wiesbaden unter GMD Karl Schuricht brachte eine wundervolle Interpretation der „Zweiten" von Brahms, eine von allen Sprühgeistern des Straußschen Humors erfüllte Verklanglichung der genialen „Till-Eulenspiegel"-Partitur und eine zügige Wiedergabe der „Rienzi-Ouvertüre". Mit einem Johann-Strauß-Konzert unter Staatskapellmeister Rudolf Moralt, dessen Weisen alle verzauberten und alle Sorgen des Alltags für zwei Stunden vergessen ließen, klangen die Rhein-Mainischen Theatertage befreiend aus.

Willy Werner Göttig

Das Nemi-Museum ausgebrannt

Das berühmte Museum von Nemi am gleichnamigen See, in dem die Prunkschiffe des römischen Kaisers Caligula aufgestellt waren, ist in den Kämpfen vor der Besetzung Roms ein Raub der Flammen geworden. Die Prunkschiffe, die 1900 Jahre im Schlamm des Nemi-Sees gelegen hatten, wurden vor einigen Jahren auf Anordnung Mussolinis gehoben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Herrin der Villa Shatterhand

Zum 80. Geburtstag von Klara May

In der Villa Shatterhand in Radebeul begeht am 4. Juli die Witwe Karl Mays, Frau Klara May, die unermüdliche Förderin der Arbeiten ihres Mannes, ihren 80. Geburtstag. Weit über den Tod des Gatten hinaus hütet sie nun das Erbe, das im Karl-May-Verlag und im Karl-May-Museum verankert ist. Sie errichtete die Karl-May-Stiftung, die unter der Verwaltung des sächsischen Volksbildungsministeriums alten, kranken oder in Not geratenen Schriftstellern und Journalisten seit Jahren manche Hilfe leisten konnte.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.30, 16.00, 18.20 Uhr: 2. Erfolgswoche des Ufa-Spitzenfilms **„Träumerei"** mit Mathias Wieman, Hilde Krahl, Frdr. Kayssler. - Musikal. Bearbeit.: Werner Eisbrenner - Regie: Harald Braun - Deutsche Wochenschau mit neuen Invasionsaufnahmen. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen.

Ufa-Palast, Diesen Sonntag, vorm. 10.15 (Kassenöffnung 9.30) Uhr Frühvorstellung: Der Großfilm mit Harry Piel: **„Menschen, Tiere, Sensationen".** Eine Kette spannender Erlebnisse. Vorher: Neueste Wochenschau. - Jugendl. zugelass. (halbe Preise).

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13.30 (Einlaß durchgehend). Des groß. Erfolges wegen noch bis einschließl. Sonntag: **„Eine Frau für drei Tage".** Ein fröhlicher Ufa-Film mit Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Ursula Herking. - Regie: Fritz Kirchhoff. - Kulturfilm „Kaninchen". Deutsche Wochenschau mit neuen Invasions-Aufnahmen. - Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Schauburg. Diesen Sonntag, vorm. 10 Uhr (Kassenöffnung 9 Uhr). Frühvorstellung! Vieler Nachfragen wegen nochmals die Ufa-Operette **„Hallo Janine"** mit Marika Rökk, Joh. Heesters, Rudi Godden, Mady Rahl. Musik: Peter Kreuder (u. a. „Auf dem Dach der Welt, da steht ein Storchennest"). - Vorher: Neue Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. Heute letzter Tag! In Erstaufführung: **„Neigungsehe".** - Ein Ufa-Film. Henny Porten, Gust. Fröhlich, Elis. Flickenschild, Marianne Simson, Grethe Weiser, Albert Hehn, Erich Fiedler, Käthe Dyckhoff, Paul Westermeier, Hans Zesch-Ballot. Spielleitg.: Prof. Carl Froelich. Mit diesem Film wird die lust. Geschichte der Familie Buchholz fortgesetzt. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Beginn: 11.00, 1.30, 4.00, 6.30 Uhr. - Letzter Hauptfilm 7.05 Uhr. - Jugendl. nicht zugelass.!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. Ab morgen eine neue große Erstaufführung: **„Die Zaubergeige".** Ein Berlin-Film mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen, Eugen Klöpfer, Hans Hermann Schaufuß, Aribert Wäscher, Paul Hörbiger, Paul Henckels, Fritz Kampers u. a. m. Ein zauberhaft schöner Musikfilm. Regie: Herbert Maisch. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm: Europas Kunstschüler in Wien. - Jugend ab 14 Jahr. zugelassen! Beginn: 11.00, 1.30, 3.50, 6.30. Hauptfilm abends 7.05 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 **„La Habanera".** - Ein Zarah-Leander-Film der Ufa mit Karl Martell, Ferdin. Marian, Paul Bildt, Julia Serda, Boris Alekin. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.10, 5.10, 6.50! Letzter Hauptfilm 7.15! - Ab morgen Freitag: **„Feuerzangenbowle".**

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Sommerliebe".** - Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen wird. Mit W. Markus, Lotte Lang, Susi Nicoletti, O. W. Fischer u. v. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 2.50, 4.45, 6.15! Letzter Hauptfilm 7.00! - Ab morgen Freitag: **„Dr. Crippen an Bord".**

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag bis Montag: **„Der zweite Schuß"** mit Susi Nicoletti, Hanna Witt, Richard Häussler, Ernst v. Klipstein, Fritz Kampers u. a. - Jugend verboten! - Freitag u. Montag 7.00, Samstag 4.45 und 7.00, Sonntag 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr

Veranstaltungen

Haus der Technik Westmark-Ost Ludwigshafen - NS-Bund Deutscher Technik, Fachgruppe Bauwesen. **Vortrag mit Lichtbildern.** Am Montag, dem 3. 7. 44, um 17.30 Uhr, spricht Herr Prof. Dr.-Ing. Graf, Kaiserslautern, über den „Wiederaufbau zerstörter Städte in Vergangenheit und Zukunft" im Vortragssaal der Hauptpost in Ludwigshafen a. Rhein. Eingang Jägerstraße. Gäste willkommen! Der Kreisfachwalter.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung, Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt. „Die 2 Falschspieler" des großen Erfolges wegen prolongiert.

Die Sonntagmorgen-Stunde im Parkhotel! Sonntag, den 2. Juli, vorm. 11 Uhr, nochmals Albr. Schoenhals, der bekannte Filmschauspieler, Anneliese Born, Eva Maria Siefert, Hertha Parow und Maria Kalamkarian. - Karten RM 2.50, RM 4.- RM 5.-, RM 6.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 4, 4, und an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, N 4, 11. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Konzertbüro, Mannheim.

Nächste Sonntagmorgen-Stunde im Parkhotel! Sonntag, 9. Juli, vorm. 11 Uhr: Ellinor Junker, Koloratursopran, Staatsoper Dresden, Alice Schönfeld, Geige, Hubert Giesen, Klavier. - Werke von Händel, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, kleine Stücke von Tartini-Giesen, Vivaldi-Giesen, Corelli-Giesen. - RM 2.50, RM 4.-, RM 5.-, RM 6.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 4, 4, und an der Konzertkasse K. F. Heckel, N 4, 11. Veranstalt.: Heinz Hoffmeister, Konzertbüro, Mannheim.

Gaststätten / Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Bischen im Alsterhaus, Großgaststätte, geschlossen vom 3. Juli bis 1. August 1944.

Mein Geschäft bleibt vom 1. 7. bis einschl. 21. 7. weg. Krankheit geschlossen. „Zum Stadtkrug", Inh. S. Dorst und Frau.

Verschiedenes

Jg. Dackel (am Hals verwund.) in Gemark. Seckenheim entl. Abzugeb. bei Müller, Rheinau, Frühlingstraße 44.

Wellensittich entfl. Geg. g. Bel. bei Welker, Mhm.-Seckenheim, Zähringerstraße 91, abzugeben.

80 m Ligusterhecke z. Schneiden zu vergeben. ✉ unt. Nr. 4827 B.

Wer näht u. verändert für junge Berufstät. Frau einige Kleider? ✉ unter Nr. 4795 B an das HB.

Wer nimmt Küchenschrank als Beiladg. ab 5. Juli v. Mh. nach Wiesbaden mit? ✉ Nr. 4805 B.

Eichenschnittware geg. Laubholzscheine an Verbraucher abzugeben. Anfrag. u. Nr. 48 054VS.

Feuerlöschschläuche-Reparatur an Fachmann, auch nebenberuflich zu vergeben. ✉ Nr. 56 715 VS.

Verloren

Schlüsselbund mit 5 Schlüss. auf dem Markt am 27. 6. verloren. Abzug. geg. Bel. a. d. Fundbüro.

Gold. D.-Armb.-Uhr am Dienstagnachm. von Durlacher Str., Rheinauhafen, Straßenbahn - Tattersall, Ufa-Palast, Planken verl. Abzug. geg. gute Bel. bei Dr. Schulze, Rheinau, Durlacher Straße 60.

Schlüsselbund (Ring m. T. K. gezeichn.) mit etwa 20 Schlüsseln Sonntagabd. in Mannhm. od. Heidelberg verl. Abzugeb. gegen Belohn. a. d. Fundbüro.

Led.-Aktentasche Karlstr., Sandhofen verl. Abzug. geg. Belohn. Luftschifferstraße 80.

Brieftasche m. größ. Geldbetrag u. Ausweispapieren am 28. 6. 44 vorm. von Lindenhofstr. bis K 2 von Boten verl. Abzug. gg. gute Bel. im Fundbüro od. Tolkamphaus, O 5, 14.

Kraftfahrzeuge

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen, Hohenzollernstr. 32/40, Fernruf 62606. - Auto- u. Riesen-Luftbereifung, Ersatzbereifung, Runderneuerung, Reparaturen, Umtauschlager in runderneuert. Reifen. Lieferung von Pferdezugreifen.

Tiermarkt

Jung. Hofhund, 4 Mon. a., z. vkf. Hockenheim, Hubertusstraße 57.

Papagei, gut sprechend, zu verk. Sandhofer Str. 9, 4. St., ab 18 U.

Geschäftliche Empfehlungen

Jakob Herschler Co. G. m. b. H., Lebensmittelgroßhandlung, Luisenring 62. Wir liefern Spirituosen u. Bohnenkaffee. Fernruf Nr. 500 14.

Spirituosen-Sonderzuteilung. Spirituosen-Bezugscheine vom Einzelhandel werden zur sofortigen Belieferung entgegengenommen. Lieferung frei Haus. Heissler & Co., Likörfabrik, Mhm.-Waldhof, Sandhofer Str. Nr. 20 - Fernsprecher 522 66.

Polster-Liegen, Kindermatratzen, 70x140 cm, Matratzen, 3teilig, 100x200 cm. Eisenbettstellen. Holzbettstellen vorrätig bei Möbel-Rothermel, Luzenberg, Sandhofer Straße 22.

Kindermatratzen, 70/140 cm, mit Drell gibt ab, solang Vorrat Möbelhaus am Markt. - Fries & Sturm.

Eichbaum-Brauerei, Mannheim. Unsere neuen Telef.-Nummern lauten: Büro 528 35, Expedition 529 35.

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie, Mannheim, G 2, 2. Fernsprecher Nr. 527 51.

Die Betriebskrankenkasse des Reichs, Zweigstelle Mannheim, verlegt am 3. 7. 1944 die Geschäftsräume nach Heidelberg, Hauptstraße 150. Der Zweigstellenleiter, i. V. Bahlo.

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 234.

Detektiv Meng, B 6, 2. Ruf 415 67. Von der Reise zurück.

Achtung Fliegerschäden! Durch Löschwasser od. Witterungseinflüsse festgerostete und festgefressene Maschinenteile wie Schrauben, Muttern, Bolzen, Splinte, Ventile usw. löst auch in den hartnäckigsten Fällen unser Hochleistungsrostlösekerungsmittel Lux Rosfix. Wenige Tropfen genügen, um Gewindegänge wieder glatt zu machen. Mit dem mitgelieferten Verlängerungsschlauch ist auch an schwer zugängliche Stellen mühelos heranzukommen. Wir liefern: 1 kl. Kanne 5 kg zu RM 32.-, 1 gr. Kanne 10 kg zu RM 64.-. Lux Oel GmbH. (22) Duisburg/Ruhrort, Postfach 77.

Kinderbetten mit Matratzen, Bettcouch und Liegen eingetroffen. Frieß & Sturm, F 2, 4b.

Georg Renbold, Zeitschr.-Vertrieb, Frankfurt a. M., jetzt: Wiesbaden-Bierstadt, Naurodter Str. Nr. 1. Abonnenten usw. werden gebeten, mir ihre Anschrift mitzuteilen.

Das Streusieb bewährt sich beim Händewaschen! Ganz wenig VIM auf die feuchte Hand - und flugs geht auch hartnäckig festhaftender Arbeitsschmutz wieder ab. Das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält nämlich wertvolle seifenartige Bestandteile. - VIM spart Seife! VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

3 und der Waschtag! Den Waschtag leichter machen, mit dem Waschmittel besser auskommen! Das ist die Aufgabe. Weichen Sie darum die Wäsche über Nacht mit CLARAX ein, spülen Sie hinterher mit OMIN und waschen Sie Berufswäsche und stark verschmutzte Küchentücher mit USAL. Auch Sie werden die drei neuen Sunlicht-Waschhelfer loben. CLARAX, OMIN, USAL von Sunlicht.

Angebrochene Arznei-Packungen nach Entnahme der jeweils benötigten Arzneimenge sofort wieder gut verschließen! Zutritt von Luft und Feuchtigkeit beeinträchtigt in vielen Fällen die Haltbarkeit u. Wirkung der Arznei. Verdorbene Arzneimittel bedeuten aber den Verlust von in mühevoller Arbeit gewonnenen hochwertigen Heilstoffen, die dann anderen Kranken fehlen. Dr. Boether-Tabletten sind wie alle Medopharm-Arzneimittel ausschließlich in Apotheken erhältlich. Medopharm Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m. b. H., München 8.

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. „Bayer"-Arzneimittel.

Arzneipackungen sind kein Spielzeug. Kinder denken freilich anders darüber: Wie herrlich läßt es sich mit leeren Medizinfläschchen und Glasröhrchen „Kaufmann" oder „Onkel Doktor" spielen. - Aber: sind sie auch wirklich ganz leer und gründlich gesäubert? Blieb nicht vielleicht doch ein kleiner Rest vom Inhalt zurück? Arzneipackungen gehören nicht in Kinderhände, sondern zurück in die Apotheke oder in die Altstoffsammlung. Dort sind sie zu nützlicher Wiederverwertung immer willkommen. Biete sehen Sie doch einmal nach: Vielleicht gibt es auch in Ihrem Medizinschrank noch leere Packungen unserer Roche-Arzneimittel. F. Hoffmann-La Roche & Co. A.G., Berlin.

Schreibe deutlich - nicht flüchtig - denn das ist für den Setzer wichtig.

Reparaturen mit der Tube. Ohne den Handwerker zu beanspruchen, kann die Hausfrau viele kleinere Reparaturen im Haushalt selbst durchführen, denn UHU - der Alleskleber - klebt u. kittet unzerreißbar fest alle Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Stoff od. Leder. UHU - Der Alleskleber - dient deshalb heute besond. der Sachwerterhaltung.

Man kann sie nicht sehen - aber doch sind oft gefährliche Bakterien um uns, wenn ansteckende Krankheit im Haus herrscht. Deshalb gilt es dann, die Mitglieder der Hausgemeinschaft, vor allem die Pflegenden, durch zuverlässige Desinfektion mit „Sagrotan" oder „Lysol" zu schützen. Diese Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft ist kriegswichtig! „Sagrotan" und „Lysol" dürfen also nur dort angewandt werden, wo wirklich Ansteckung droht. Schülke & Mayr A.-G., Hamburg, älteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel.

Offene Stellen

Lohnbuchhalter od. -buchhalterin, evtl. zur Halbtagsbeschäftig., z. sofortig. Eintritt ges. J. Louis Haas, Käfertaler Straße 190.

Gute Buchhaltungskräfte, einige Sachbearbeiter mit Textilfachkenntnissen, mehrere Stenotypistinnen sowie erste Karteiführerinnen von größ. Textilunternehmen für wicht. Aufgab. dring. ges. Angeb. unt. W. G. F. 819 an Ala Anzeigen, Würzburg.

Kfm. Angestellter, auch Kriegsvers., für selbst. Büroarbeiten in ein Büro nach Heidelberg gesucht. ✉ unter Nr. 48 079VS.

1 Einkäufer für Normteile, 1 Einkäufer für Maschinen, Betriebseinrichtungen usw., 1 techn. Zeichner(in) f. Statistik, 3 Terminbearbeiter, 5 Stenotypistinnen sowie mehrere Kontoristinnen von größ. südd. Metallwerk z. bald. Eintritt ges. Bewerbung mit Zeugnisabschrift., Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sind zu richten unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

1. Für Warenannahme: 1 Leiter, 1 kfm. Angestellter, 1 Stenokontoristin, 2 Maschinenschreiberinnen, 2. für Lager: 1 Karteiführer, 1 Stenokontoristin, 3 Ausgeber für Metallverarbeitungswerk Nähe Stuttgart ges. Wir erbitten Bewerb. m. Zeugnisabschrift., handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild mögl. umgehend unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Leiter für die Einkaufs-Abteilung gesucht. Industriewerk in Mitteldeutschland sucht eine zielbewußte, energische Persönlichkeit für die Leitung der Einkaufs-Abteilung. Es wird besonderer Wert auf einen verhandlungsgewandten Herrn gelegt, der über praktische Erfahrungen im Beschaffungs- u. Bewirtschaftungswesen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie verfügt sowie zur Anleitung einer größeren Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern befähigt ist. Geeignete Herren wollen ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (mögl. mit Lichtbild) unter Angabe d. Gehaltswünsche unt. 62 296 VS an das HB Mannheim richten.

Unternehmen der Metallindustrie Nähe Berlins sucht Kontoristen u. Kontoristinnen, Nachkalkulatoren, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühestem Antrittstermin unter Fr 30 497 an Ala, Berlin W 35.

Materialverwalter, gewissenhaft u. selbständig, für elektrotechn. Spezialfabrik f. größ. Zwischenlager gesucht. Einarbeitung ist möglich. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Ang. d. frühest. Eintrittstermins unt. Nr. 48 401 VS.

Tücht. Buchhalter od. Buchhalterin sof. ges. ✉ u. Nr. 62 317VS

Größer. Industrieunternehmen in den besetzten Westgebieten sucht dring.: Hauptbuchhalter, Kontokorrentbuchhalt., Betriebsbuchhalter, Lohnbuchhalter. Bewerber, die bereits erfolgreich auf den angegebenen Arbeitsgebieten tätig waren u. in der Lage sind, völlig selbständig zu arbeiten, senden ausführl. Bewerbungsunterlagen unter Angabe der Gehaltsanspr. u. des Stichwortes: „Besetzte Westgebiete" an Wirtschaftsprüf. Georg Niethammer, Berlin W 50, Marburger Straße 3.

Energ. Persönlichkeit von großem Industrieunternehmen Nordbad. gesucht für die Verwaltung der Fremdarbeiterlager. Der Posten eignet sich für Wehrdienstbeschädigten. Bewerbungen mit Lohnansprüchen u. Angabe des frühesten Eintrittstermins unt. Nr. 100 189 VHBS an das HB.

Erfahr. Kraft von Industrieunternehmen Mitteldeutschlands für die Gefolgschaftsabteilung einschließl. Sozialwesen gesucht. Bewerber, die begründete Aussicht auf Freigabe haben, wollen ausführl. Angeb. einreichen unter L. G. 383 an die Ala, Leipzig C 1.

Erste Kraft für Verwaltungsaufgaben einschl. Lagerverwaltung, Versand u. Wareneingang von Industrieunternehmen Mitteldeutschlands für Zweigbetrieb ges. Bewerber mit Industrieerfahrung auf diesem Gebiete, die berechtigte Aussicht auf Freigabe haben, werden gebet., ausführl. Bewerbungen einzureichen unter L. G. 382 an die Ala, Leipzig C 1.

Buchhalter, insbesondere Lohnbuchhalter sowie Schreibkräfte für den Einsatz bei der Straßenverkehrsverwaltung innerhalb des Reichsgebietes sofort gesucht. - Bewerbungen unter Beifügung eines handgeschrieb. Lebenslaufes an Regierungspräsident, Bevollmächtigter für den Nahverkehr, Wiesbaden, Bahnhofstraße 61.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81, sucht per sofort Lohnbuchhalter, Stenotypistinnen für evtl. Einsatz in Italien.

Geeign. Lagerführer für mittleres Ostarbeiterlager ges. Kriegsversehrter bevorzugt. Unterkunft sichergestellt. Erlangeb. erbeten unter Ak. 1382 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Graphiker(in) m. technisch. Verständnis für interessante Aufgaben von Industrieunternehmen für Süddeutschland ges. Angeb. unter Fr. 31 275 an Ala, Berlin W 35.

1 Verwalter f. Büromaterial, 2 Registratoren, 2 Kontoristinnen z. baldigen Antritt in südd. Stadt v. Metallunternehmen ges. Bewerb. erbitten wir mit Foto, Zeugnisabschr. u. handgeschr. Lebenslauf unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Lagerpersonal gesucht. Wir such. für verschied. Gemeinschaftslager Unterlagerführer, Rechnungsführer u. bitten Herren, die für diese Aufgabengebiete Interesse haben, um Einreichg. ihrer Bewerbungsunterlagen u. Angabe ihrer Gehaltswünsche unt. Nr. 62 267 VS an das HB.

2 rüst. Männer zwecks Werksüberwachung (Innenstadt) über das Wochenende ges. ✉ unter Nr. 62 515 VS an das HB.

Hauswart u. Heizer (für Ofenhzg.) für sof. nach Baden-Baden ges. Wohnmöglichkeit f. Ehepaar ist vorhand. ✉ unt. Nr. 62 505 VS.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer u. Kraftfahranlernlinge. Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldungen über das zuständige Arbeitsamt.

Küchenpersonal gesucht. Industrieunternehmen in Mitteldeutschland sucht für verschiedene Gemeinschaftsküchen Köche bzw. Köchinnen, Köchenhilfen und sonstiges Personal. Fachkräfte, die in der Lage sind, auch heute noch ein schmackhaftes Essen zuzubereiten bzw. die für sonst. Aufgaben Interesse haben, reichen ihre Bewerbung mit den üblich. Unterlagen unt. Nr. 62 268 VS an das HB ein.

Kassierer(in) für Monatszeitschr. für Stadttour sofort gesucht. Gut. Nebenverdienst. Meldungen erb. an Allgemeiner Wegweiser Mannheim, D 5, 2.

Lagerist, erfahren und zuverläss., baldmögl. gesucht. Peter Rixius, Mannheim, C 3, 17, Ruf 406 77.

Kraftfahrer für 3-to-Holzvergaser u. einige Lagerarbeiter baldmögl. gesucht. Peter Rixius, Mannheim, C 3, 17, Ruf 406 77.

Zum bald. Eintritt gesucht: Perf. Koch od. Köchin, 2 Büfettfräuleins, tücht. Bedienungskräfte, Haus- od. Küchenbursche. Haus Stadtschänke, Mannheim.

Lehrlinge für die Berufe Metallformer u. Eisendreher werden noch eingestellt. ✉ u. 62 308VS

Lieferboten zum Austragen und Lesemappe per sofort gesucht. Radfahrer bevorzugt. Lesezirkel Daheim, Mannheim, K 4, 3.

Zimmerer, evtl. kriegsbesch., mit Fähigkeit zur Ausbildung von Lehrlingen in Dauerstellung gesucht. Angeb. an Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Mannheim, Luisenring 14.

Kräftiger Arbeiter per sofort gesucht. Palmbrauerei, Büro Mannheim, Collinistraße 45.

Geprüft. Heizer für Laudenbach a. d. Bergstr. ges. Christian Hermann Schmidt, Chem. Produkte, Laudenbach a. d. B., und Mannheim, Fernruf Nr. 521 69.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfäh. Stellungen. Anz. mit den übl. Bewerb.-Unterlagen u. „Ausbaufähig/3333" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Weibl. Bürokraft für leichtere selbst. Arbeiten für ein Unternehmen der Lebensmittelindustrie nach Heidelberg gesucht. ✉ unt. Nr. 48 078VS an d. HB

Sekretärinnen selbständ. u. sicher in Steno und Schreibmaschine, Stenotypistinnen mit gt. Kenntnissen, Kontoristinnen für allg. Büroarbeit, Fernschreiberinnen, Karteiführer(innen), Schreibkräfte mit Schreibmaschinenkenntnis für unsere Werke im Rhein-Main-Gebiet, in d. Westmark u. Schlesien gesucht. Angebote mit üblich. Unterlagen, Gehaltsforderung und Eintrittstermin u. Nr. 48 060 VS an HB.

Für unsere Werke in Hessen-Nassau, Westmark, Bayern, Schlesien suchen wir für sofort od. spät.: Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen f. interess. ausbaufäh. Tätigkeit. Angeb. m. üblich. Bewerbungsunterlagen an H 607 Ala Anzeigen, Frankfurt/Main.

Sekretärinnen. Deutsches Unternehmen in Italien sucht perfekte Sekretärinnen. Bewerberinnen müssen die italien. Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Ausführl. Bewerbg. mit Lichtbild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an Wirtschaftsprüfer Georg Niethammer, Berlin W 50, Marburger Straße 3.

Sekretärin für die Direktion ein. größeren Firma am Platze zum sofort. Eintritt gesucht. Angeb. v. Kräften, die Wert auf Dauerstellung legen, sind zu richten unter Nr. 48 072 VS an das HB.

Stenotypistinnen u. Kontoristinn. für Großbetrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unt. Nr. 36011 VS an das HB.

Konsetu sucht für neue Zentralbüros in Berlin Angestellte mit technischen Kenntnissen als Sachbearbeiter für Planungsarbeiten. Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 515 an Ala, Berlin W 35.

Stenotypistin von Verlag sof. ges. Angebote Postschließfach 101, Gablonz (Sudetenland).

Junge Bürohilfe per sof. gesucht. ✉ unter Nr. 62 527 VS an HB.

Tüchtige Steno-Kontoristin oder Stenotypistin nach Königshofen in Baden gesucht. Bewerbg. mit Angabe des frühesten Eintrittstermins u. Nr. 62 551VS an HB.

Direktions-Sekretärin von Verlag sof. ges. Angeb. Postschließfach 101, Gablonz (Sudetenland).

Sekretärin, gewandt, bilanzsich., Buchhalter(in), sich. Stenotypistin von Industriebetrieb im Allgäu ges. Angeb. u. A. 8281 an Ala München 23, Ungererstraße 19.

Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin u. z. anschließenden Mitarbeit v. groß. Industrieunternehmen Mitteldeutschlands ges. Nach erfolgreichem Besuch eines ganztägigen Lehrganges von etwa 4 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes, die Einstellung als Gefolgschaftsmitglied aber bereits bei Lehrgangsbeginn. Bewerberinnen müssen ihr Pflichtjahr abgeleistet haben und über ein einwandfreies, gutes Deutsch verfügen, dagegen sind Vorkenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben nicht erforderlich. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werksort in unser. Frauenwohnheimen; sofern dies während der Ausbildungszeit nicht möglich ist, wird entsprechender Ausgleich gewährt. Angebote mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschr. sind zu richten unter Kennwort „F" unter Nr. 56 708 VS an das HB.

Gelernte Arbeiterinnen f. unsere Buchbinderei ges. (auch halbtageweise). Mannheimer Großdruckerei, B 1 4-6.

Für leichte Beschäftigung suchen wir noch einige Frauen. Mannheim, K 4, 3, Hof links.

Färberei Kramer su. Kleiderbüglerinnen u. Anlernmädchen f. Kleiderbügelei. Vorzustell. Sekkenheimer Landstraße Nr. 270.

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir ab sofort weibliche Hilfskräfte. Näh.: Hombuschstraße Nr. 5.

Putzmacherinnen suchen wir zum sof. Eintritt, auch halbe Tage. Schriftl. Bewerbung an uns. Personalabteilung erbet. Kaufhaus Hansa Mannheim.

Erstkl. Damenschneiderin z. Neuanfertigen u. Ändern gesucht. ✉ unt. Nr. 62 504VS a. d. HB

Erfahr. Kinderpflegerin od. geeign. Persönlichkeit zur Pflege und Betreuung von 3 Kindern (2, 5 u. 8 Jahren) für tagsüber für Landhaus in Schriesheim ges. ✉ unt. Nr. 62 544 VS an d. HB

Kinderpflegerin, sehr zuverl., zu 2 Jungen (1 u. 3 Jahre), abseits der Stadt, in Haus mit großem Garten ges. Frau Leonie Wild, Heidelberg-Eppelheim.

Ält. gesunde Vertrauensperson in einen Betrieb aufs Land ges. Kochen u. etw. Hausarbeit erfordert. Kleine möbl. Wohng. vorh. Angeb. an Ing. Müller, (12a)Pernhofen, Niederdonau.

Haushälterin, kath., für leichten Posten bei pension. alleinsteh. Beamten auf d. Lande gesucht. ✉ unter Nr. 4720 B an das HB.

Gute Unterkunft in schönst. Lage Heidelbergs find. Frau od. Mädchen geg. bez. Mithilfe i. Haushalt. ✉ u. Nr. 100 181 BHS od. Fernruf 5316 Heidelberg.

Ord. Putzfrauen f. Betrieb u. Büros, evtl. halbtags f. Mhm.-Rheinau ges. Ruf 48015, Kl. 34.

Putzfrau für 1-2 Stund. täglich gesucht. Weber, H 1, 1.

Stellengesuche

Vertrauensstelle sucht Schrottkaufmann, zuletzt als Lagerverwalter tätig. ✉ unt. Nr. 4811 B.

Als Beiköchin oder Kochhilfe in Werkküche, sucht Frl., 41 J., das kochen kann, Stelle. ✉ unt. Nr. 4873 B an das HB.

Dame, 31 J., geb., tücht. im Haushalt, sucht in frauenl. Arzt-, Villen- od. Gutshaushalt Betätigung als Hausdame. ✉ unter Nr. 100 167 BH.

Älter. Mann sucht Stellung als Kraftfahrer oder Bote. Führerschein Kl. III. Molln, K 3, 6.

Junge Kontoristin, Masch.-Schr., Stenogr., sucht Beschäftigung, evtl. halbtags. ✉ u. Nr. 4904B

Verkäufe

Fußball 20.-, Petroleumofen 30.- zu verkfn. od. geg. Uhr zu tauschen. Bursi, Unt. Clignetstr. 19

1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Nachttisch, 1 Zimmertisch, 4 Polsterstühle, zus. 350.- RM z. verkfn. Rapp, J 7, 15, IV., Hinths.

Getreideselbstbinder zu verkfn. Preis 800.- RM. Hans Schmidt, Schwetzingen, Mühlenstraße 19

Partitur und
Rienzi-Ouver-
trauß-Konzert
Adolf Moralt,
rten und alle
Stunden ver-
Rhein-Maini-
hus.
ner Göttig

gebrannt
on Nemi am
e Prunkschiffe
als aufgestellt
vor der Be-
Flammen ge-
1900 Jahre im
legen hatten,
uf Anordnung
Offentlichkeit

terhand
Klara May
Radebeul be-
rl Mays, Frau
Förderin der
80. Geburtstag.
n hinaus hütet
rl-May-Verlag
rankert ist. Sie
ung, die unter
chen Volksbil-
nken oder in
und Journa-
Hilfe leisten

ndt, bilanzsich.
sich. Stenotypi-
ntriebetrieb in
geb. u. A. 8281
en 28, Ungerer-
Jahre zur Aus-
enotypistin oder
iberin u. z. an-
itarbeit v. groß.
ehmen Mittel-
es. Nach erfolg-
eines ganztägi-
von etwa 4 Mo-
folgt Einsatz in
Abteilungen des
nstellung als Ge-
ied aber bereits
eginn. Bewerbe-
ihr Pflichtjahr
en und über ein
gutes Deutsch
gen sind Vor-
Stenografie und
iben nicht er-
öhnliche Unter-
rt am Werksort
ienwohnheimen;
ährend der Aus-
cht möglich ist,
ender Ausgleich
nte mit handge-
slauf, Lichtbild
hr. sind zu rich-
nwort „F" un-
VS an das HB.
rinnen f. unsere
en (auch halb-
nnheimer Groß-
4-6.
häftigung suchen
Frauen. Mann-
Hof links.
zu. Kleiderbüg-
nlerenmädchen f.
Vorzustell. Sek-
dstraße Nr. 270.
eilung Kleinpack
sofort weibliche
h.: Hombusch-
suchen wir zum
uch halbe Tage.
erbung an uns.
ng arbei. Kauf-
Mannheim.
neiderin z. Neu-
Aendern gesucht.
504VS a. d. HB
gerin od. geeign.
zur Pflege und
3 Kindern (2, 5
ür tagsüber für
chriesheim ges.
544 VS an d. HB
sehr zuverl., zu 2
Jahre), abseits
Haus mit großem
Frau Leonie Wild,
elheim.
Vertrauenspersen
b aufs Land ges.
, Hausarbeit er-
möbl. Wohng.
an Ing. Möller,
Niederdonau.
th., für leichtes
sion, alleinsteh.
Lande gesucht.
99 B an das HB.
in schönst. Lage
d. Frau od. Mäd-
Mithilfe i. Haus-
100 181 BHS od.
Heidelberg.
f. Betrieb u. Bü-
btage f. Mhm.-
uf 49015, Kl. 84.
Stund. täglich
, H 1, 1.

gesuche
sucht Schrott-
tzt als Lagerver-
unt. Nr. 4811 B.
ler Kochhilfe in
ucht Frl., 41 J.,
n. Stelle. ✉ unt.
das HB.
flücht. im Haus-
(frauen), Arzt-,
tshaushalt Betä-
edame. ✉ unter
cht Stellung als
er Bote. Führer-
Molle, K 3, 6.
n, Masch.-Schr.,
Beschäftigung.
u. Nr. 4904B

käufe
troleumofen 80.-
gez. Uhr zu tau-
nt. Clignetstr. 16
Spiegel, 1 Nacht-
rtisch, 4 Polster-
- RM z. verkfn.
5, IV., Hinths.
der zu verkfn.
Hans Schmidt,
Mühlenstraße 19

Familienanzeigen

Die glückl. Geburt uns. Stammhalters, **Gustav Rolf Dieter,** zeigen wir hocherfreut an. **Irmgard Kunzmann** geb. Hoch, z. Z. in Walburg i. U.-Els., Hauptstr. 67, Uffz. **Gustav Kunzmann** (z. Z. Wehrmacht).

Udo Kurt Hans. Unser ersehnter Stammhalter ist heute angekommen. In dankbarer Freude: **Trudel Steinmann** geb. Wirthwein, z. Z. Hotel Linde Ottenhöfen (Schwarzw.) - Oberltn. **Kurt Steinmann** (z. Z. i. Ost.). 18. Juni 1944.

Günter und Hagen haben ein Brüderlein erhalten: **Rüdiger Karl Otto.** In dankbar. Freude: **Liesel Rohr** - Uffz. **Philipp Rohr.** Stühlingen - Waldshut, den 24. Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Kurt Ballweber** (z. Z. Urlaub) - **Gertrud Ballweber** geb. Deschler. Westheim/Pfalz Mhm.-Käfertal.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willy Burger** (z. Z. Wm.) - **Inge Burger** geb. Graab. Mannheim, G 7, 40. Die kirchl. Trauung findet am Donnerstag um 18 Uhr in der Christuskirche statt.

Für die uns anl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzl. **Hans Ueberrhein, Hilde Ueberrhein** geb. Schneider. Feudenheim, 28. Juni 1944

Kurz nach seinem Genesungsurlaub erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater seiner 5 Kinder

Oberleutn. **Kurt Berlinghof**

im Alter von 41 Jahren in Italien den Heldentod fand. Für die Verteidigung der Heimat kämpfte er in Frankreich, im Osten und in Italien seit Kriegsbeginn. Sein deutsches Vaterland liebte er über alles.

Edingen, Buch b. Illertissen, den 28. Juni 1944.

Es trauern um ihn:

Frau Josefine Berlinghof geb. Vogt und fünf Kinder, Mutter, Geschwister und Anverwandte.

Statt des ersehnten Urlaubs traf uns die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Vater seines Kindes Erika, Schwager und Onkel

Emil Eckert

Wachtmeister einer Funkabtlg.

nach 7jähriger Dienstzeit bei den schweren Kämpfen im Südosten den Heldentod fand.

Mannheim, Alphornstraße 39

In tiefem Schmerz:

Die Mutter Emilie Eckert, Geschwister u. alle Anverwandten.

Statt eines hoffnungsvollen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, fleißiger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

Grenadier **Erwin Bossert**

kurz vor seinem 21. Lebensjahr im Südosten den Heldentod fand. Er folgte nach 2 Jahren seinem lieben Bruder Karl im Tode nach. Wer unsern lieben Erwin kannte, kann unsern Schmerz verstehen.

Mhm.-Sandhofen, den 28. Juni 1944. Obergasse 26

In tiefem Schmerz u. Herzeleid:

Karl Bossert und Frau Olga geb. Benz (Eltern); Alice Bossert (Schwester) u. Bräutigam Hans Gdanitz und alle Verwandten u. Bekannten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 2. Juli 1944, morgens 10 Uhr, im Lutherhaus in Sandhofen statt.

Das Schicksal ist hart und unerbittlich; es nahm uns unseren heißgeliebten, braven und edlen Sohn

Erwin Wohlgemuth

Obergefreiter der Luftwaffe

im 23. Lebensjahr. Er starb den Fliegertod für sein geliebtes Vaterland.

Mhm.-Käfertal, den 28. Juni 1944. Mannheimer Str. 92

In tiefstem Leid:

Die Eltern Ferdinand Wohlgemuth und Frau Anna geb. Lorenz nebst Verwandten.

Die Trauerfeier auf dem Mannheimer Heldenfriedhof erfolgt am Samstag, 1. Juli 44, mittags 1 Uhr.

Grausam griff das Schicksal in unser glückliches Familienleben. Es nahm mir meinen heißgeliebten, überaus treusorgenden Mann, meinen besten Lebenskameraden, unseren uns so innig liebenden Vater, braven Neffen, Schwiegersohn, Schwager, Vetter und Onkel

Gefr. **Josef Roth**

Er starb im schönsten Mannesalter von 37½ Jahren im Osten den Heldentod. Seine ganze Liebe und Fürsorge galt bis zuletzt seiner Familie.

Ladenburg, den 27. Juni 1944.

In unsagbarem Herzeleid:

Frau Paula Roth geb. Seitz mit Kindern Hans und Wilfriede nebst allen Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 2. Juli 1944, um 14 Uhr, in der evang. Stadtkirche Ladenburg statt.

Ein hartes und grausames Schicksal nahm mir nach 9jähriger, überaus glücklicher Ehe und allzufrüh für mich, meinen Innigstgeliebten, herzensguten und treuen Lebenskameraden, mein ganzes Glück, den stolzen u. besten Vati seines kleinen Sohnes, meinen lieben Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hermann List

Feldwebel in ein. Grenad.-Regt.

Er starb an einer schweren kurzen Krankheit im Osten, kurz vor seinem ersehnten Urlaub, nach 8jähr. Dienstzeit im blühenden Alter von nahezu 30 Jahren. Sein innigster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. In seinem Kinde wird er unter uns weiterleben. Schlaf wohl du gutes Herz, du hast den Frieden und ich den Schmerz.

Mannheim, den 28. Juni 1944
Kleine Riedstraße 6

In tiefer Trauer
u. im Namen aller Angehörigen:

Frau Erna List geb. Zwick und Kind Gerd.

Zugleich allen, die uns ihre innige Anteilnahme schriftlich u. mündlich in liebevoller Weise entgegenbrachten, unseren allerherzlichsten Dank.

Nach langem bangem Warten erhielten wir die Gewißheit, daß fern im Osten ein stilles Soldatengrab unser Liebstes birgt.

Josef Stapf

Obergefr. in einer Panz.-Divis., Inh. des EK 2, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, Hauptjugendwalter der D.A.F.

geboren am 22. 5. 1923, gab sein junges Leben für seinen Führer u. Großdeutschland.

Familie Anton Stapf, Mannheim, Lanzrötterstr. 34, früher Waldhofstraße 13a; **Hanna Denkel** (Braut). Altheim a. Buchen/Odw.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber und guter Onkel

Hermann Gaber

Uffz. in ein. Panz.-Gren.-Regt., Inh. d. EK 2, Verwund.-Abz. in Schwarz u. Silber, Sturm-Abz., Nahkampfspange u. and. Ausz.

im schönsten Alter von fast 28 Jahren in Italien tödlich verunglückte. Er folgte seinem Cousin Heinrich und meinem lieb. Mann u. guten Papa in kaum 3 Monaten nach.

Ladenburg, im Juni 1944, Hauptstraße 40

In tiefer Trauer:

Frau Hilde Gaber Witwe geb. Künzel mit Sohn Siegfried.

Ein tragisches Geschick hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Karoline Brästle geb. Zehder

im Alter von 78 Jahren von uns genommen.

Mannheim, den 27. Juni 1944. Käfertaler Straße 26

In tiefer Trauer:

Otto Kuhch; Adolf Einloth und Frau Sofie geb. Brästle; Ludwig Brästle u. Frau; Adolf Brästle (z. Z. Kriegseinsatz) und Frau; Peter Vergé.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 30. Juni 1944, um 15.30 Uhr, vom Krematorium aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Vater, Großvater, Schwiegervater u. Onkel

Sebastian Oechsler

im Alter von 84½ Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Mhm.-Neckarau, den 29. Juni 1944. Katharinenstr. 86

In tiefer Trauer:

Familie Franz Jarosch und alle Verwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. Juni 44, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Neckarau statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 26. 6. 44 mein lieb. Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg Ding

Eisenbahn-Obersekretär i. R.

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lisette Ding geb. Stumpf nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, 10 Uhr, vom Trauerhause (OEG-Bahnhof Seckenheim) aus statt.

Am 23. Juni 44 verstarb in Schriesheim unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Oma, Frau

Else Hoff geb. Weller

Mhm.-Feudenheim, Wallstadt. Str. 35

Die trauernden Kinder u. 1 Enkel

Die Einäscherung findet am Freitag, 30. Juni, um 11.30 Uhr, statt.

Gott, der Herr über Leben u. Tod, hat am Dienstag nach kurzem Kranksein meinen lieben Mann, meinen treusorgend. Vater, unseren unvergeßlichen Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herrn

Jakob Bickelhaupt

Kaufmann

plötzlich und unerwartet im 50. Lebensjahr von dieser Welt abberufen.

Mannheim, den 29. Juni 1944. Oehmdstraße 2

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Hilda Bickelhaupt geb. Hettler; Gefr. Günter Bickelhaupt (z. Z. in einem Heimatlazarett).

Die Beisetzung findet Freitag, 30. Juni, 11 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Der Herr über Leben und Tod hat am 25. Juni 44. für uns plötzlich u. unerwartet, unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter, ihrer Enkel beste Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Held Wwe. geb. Dann

Inhab. d. gold. Mutterehrenkr.

in die Ewigkeit abgerufen.

Neckargemünd (Bannaartenstraße 9), Bammental, Badenweiler, Mannheim, Berlin-Hermsdorf, 28. Juni 1944.

In tiefem Leid:

Heinz Held, Oberstabszahlmeister (z. Z. im Felde), und Frau Luise geb. Bretzer; Fritz Hessenauer und Frau Elisabeth geb. Held; Helene Held, Oberschwester, Badenweiler; **Wilhelm Kolb u. Frau Hilde** geb. Held; **Ernst Klingenfuß und Frau Carola** geb. Held; **Siegfried Held (z. Z. im Felde) u. Frau Käthe** geb. Neureither; **Theo Klingenfuß (z. Z. vermißt) und Frau Erna** geb. Held; **Enkel und Verwandte.**

Wir haben die liebe Entschlafene in aller Stille in Mannheim in der Familienruhestätte beigesetzt.

Gott, der Herr über Leben u. Tod, rief meinen lieben Mann, unseren treusorgend. Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

Martin Guckert

am 26. Juni 1944, nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 69½ Jahren nach einem überaus arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit ab.

Mhm.-Sandhofen, den 26. Juni 1944.

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Maria Guckert geb. Göring; **Magdalene Guckert; Heinrich Guckert (z. Z. Wehrmacht) und Frau Trude** geb. Hasse; **Friedrich Guckert (z. Z. Wehrmacht) und Frau Frieda** geb. Urbächer; **Anna Guckert; Martin Guckert (z. Z. vermißt); Willi Schuster (z. Z. Lazarett) und Frau Margarete** geb. Guckert; **Hermann Guckert (z. Z. Wehrmacht) und zwei Enkelkinder.**

Die Beerdigung hat inzwischen stattgefunden.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 26. 6. 44, morgens 9½ Uhr, meine liebe Lebenskameradin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Elise Fath geb. Dreher

kurz vor ihrem 70. Geburtstag zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Mannheim, z. Z. Ziegelhausen bei Hdlbg., Brechbehl 5

In tiefem Schmerz:

Jakob Fath; Hans Gebert u. Frau Liesel geb. Fath; Ursula Gebert (Enkelkind); **Fritz Fath u. Frau Juliane und alle Angehörigen.**

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme anläßl. d. Heldentodes uns. Sohnes, Obergefr. **Eugen Leinhos,** sagen wir auf diesem Weg herzl. Dank. z. Z. Käfertaler Straße 190. **Eugen Leinhos nebst Frau und Kindern.**

Bei dem für alle Zeit schmerzlich. Verlust, welchen der Tod meines lieb. Mannes unserer Familie bedeutet, wurde mir viel heilende Liebe u. herzlich. Mitfühlen zuteil. Auf diesem Wege möchte ich auch im Namen aller Angehörigen danken. Mhm.-Feudenheim, Ust. Kirchfeld 29. **Dorle Wandmacher.**

Allen denen, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters mit inniger Anteilnahme u. guten tröstlichen Worten zur Seite standen, sagen wir auf dies. Wege herzlichsten Dank. **Erna Löb** geb. Kircher **und Sohn Walter nebst Anverwandten.**

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieb. Gatten u. Vaters **Albert Graser,** Schneidermeister, danken wir all. herzlichst. Furtwangen, Radolfzell, im Juni 44. **Adelheid Graser geb. Scholl und Angehörige.**

Für die herzliche Anteilnahme, für Kranz- u. Blumenspenden anläßl. d. Heimganges unseres lieben Vaters **Georg Werle** sprechen wir auf d. Wege unseren besten Dank aus. **Frau Kath. Werle.**

Für die große u. so herzl. Teilnahme, die uns durch Kranz- und Blumenspenden sowie persönl. und auf schriftl. Wege beim Heimgang unser. lieben Tochter u. Schwester **Lotti Engelhardt** entgegengebracht wurde, danken wir allen Menschen, die dadurch zeigten, wie sehr sie unseren Sonnenschein verehrten. Für die so herzl. Worte des Beauftragten der Kreisleitung, der Dienststelle, des Herrn Pfr. Kammerer u. all. anderen Sprechern danken wir besonders. **Heinrich Engelhardt u. Frau Maria** geb. Rieder; **Horst Engelhardt.**

Zurückgekehrt von d. Grabe unser. lieben unvergeßl. Papa danken wir für die überaus große Anteilnahme an uns. tiefen Schmerz sowie für die zahlr. Kranz- u. Blumenspenden u. die Begleitung zur letzten Ruhestätte recht herzlich. Mh.-Käfertal, 24. 6. 44. **Frau Frieda Betzer und Kinder.**

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim **Abschied unserer unvergeßlichen Heldi** sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank. **Josef Schäffler und Frau.**

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme in Wort, Schrift u. Blumenspenden sowie allen, die meinem lb. Manne, Herrn **Rich. Bölcke,** die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich auf diesem Wege herzl. Dank. Mannheim, Augusta-Anlage 25. **Frau Emma Bölcke und Angehörige.**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lb. Mannes u. Vaters **Josef Gallus** sowie für die Kranz- u. Blumenspenden u. all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, besten Dank. Mhm.-Sandhofen, Sommerstraße 2. **Frau Kath. Gallus geb. Skrobanski.**

Amtl. Bekanntmachungen

Amtsgericht BG. 2. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Weinkaufmanns Max Hofmann in Mannheim, U 4, 2, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin bestimmt auf: Dienstag, 18. Juli 1944, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Mannheim, III. Stock, Zimmer Nr. 330. - Mannheim, den 24. Juni 1944. Amtsgericht BG. 2.

Verteilung des Zinsenerträgnisses aus der Stipendien- und Wohltätigkeitsstiftung - Abt. Stipendien-Stiftung. Im Oktober d. J. werden die Zinsen aus der Stipendien- und Wohltätigkeitsstiftung, Abt. Stipendienstiftung, verteilt. Berücksichtigt werden tüchtige und begabte Studierende aus Mannheim. Bedürftigkeit ist nicht unbedingt Voraussetzung für die Erlangung eines Stipendiums. - Theologie-Studenten sind von dem Stipendiengenuß ausgenommen. Bewerbungen sind unter Beifügung von Studienzeugnissen bis spätestens 15. September 1944 an den Stiftungsrat (Rathaus K 7) zu richten. Aus dem Bewerbungsschreiben muß der seitherige Bildungs- und Studiengang des Bewerbers zu ersehen sein. - Mannheim, den 24. Juni 1949. Der Stiftungsrat.

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 30. Juni um 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule in Ladenburg, Hauptstraße 85, statt.

Arztanzeigen

Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. W. Bermauer, Lameystr. Nr. 12, Fernruf 400 17. Sprechstunden tägl. von 2-4 Uhr, auß. Donn. und nach Vereinbarung.

Vermietungen

2 Zimm. u. Kü., Alphornstr. 49, 5. St., zu 23.50 an ruh. Leute zu verm. Zu erfr. S 3, 12. Strittmatter.

3 Zi., Kü. u. Bad, schöne Räume, 4. Stock, RM 100.- Nähe Wasserturm, f. Kriegsdauer unterzuvermieten. Anfr. Donnerstag od. Freitag 19-20 Uhr bei Roth, M 7, 15.

Teilw. möbl. Zim. ohne Bedieng. mit Kü.-Ben. f. 25.- zu vermiet. v. Reckow, L 14, 19, 2. Stock.

Schlafstelle zu verm. 6.- wöchtl. Anzuseh. ab 17 Uhr bei M. Geschwill, F 4, 3, 1. Stock.

Sonn. Balk.-Zimm. auf 1. 7. an Berufst. um 22.50 zu vermiet. Feil, Luisenring 1, 3. Stock.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer in Mannh., Ludwigshafen od. Umgebg. von Betriebsarzt gesucht. Ludwigshafen a. Rh., Ruf Nr. 604 11.

2 Zimmer u. Kü. mit einger. Bad u. Zubehör von ält. Ehepaar in gut. Hause sofort od. spät. ges. ✉ unter Nr. 62 263 VH an HB.

Möbl. Zimm. u. Kü. od. Kochgel. v. berufst. Fri. ges. ✉ 4807 B.

Möbl. Zimmer von berufst. Herrn in Mhm. od. Umgeb. z. miet. ges. ✉ unt. Nr. 4850B a. d. HB.

2, evtl. 4-5 Zimmer, Küche und Bad zu mieten gesucht. ✉ unt. Nr. 4794 B an das HB.

Leeres Zim. od. Zim. u. Kü. von Rentnerin ges. ✉ u. Nr. 4867 B.

Möbl. Zim. mit Kü.-Ben. von ält. od. ruh. Ehep., berufst., Nähe Wasserturm, ges. Wäsche kann evtl. gest. werden. Frau übernimmt evtl. Betreuung älter. Dame od. Herrn. ✉ u. 4881 B.

Möbl. Zi. von berufst. Frl., mögl. Nähe Hitler-Br. ges. ✉ 4926 B.

Gut möbl. Zi., evtl. m. Kü.-Ben., v. Frl. (Beamtin) ges. ✉ 4900B.

Kl. Lagerraum, trock., f. Papierwaren in Mhm. od. Feudenheim ges. ✉ u. Nr. 4846B an das HB.

Geeign. Lagerräume z. Fermentieren von einigen tausend Zentnern Rohtabak gesucht. ✉ unt. Nr. 48 048 VS an d. HB.

Garage im Almenhof gesucht. Zuschrift. unter Nr. 57 909VH.

Wohnungstausch

1 gr. Zim. u. Kü. in der Schwetzinger Straße sof. geg. gleiche od. 2 Zim. u. Kü. gleichwo zu tschn. gesucht. ✉ u. Nr. 4884 B.

Kaufgesuche

Federwerk-Eisenbahn u. Knaben-Fahrrad zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 4781 B an das HB.

Luftwaffen-Offiziersdolch f. mein. Mann zu kf. ges. ✉ Nr. 4812 B.

Wasserbehälter für Löschwasser zu kf. ges. ✉ u. Nr. 48 699 VS.

Bienenhaus mit Geräten zu kauf. gesucht. ✉ unter Nr. 4819 B.

Da.-Rad, gut erh., mit Reifen zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 4851 B.

Kl.-Wagen, eleg., sehr g. erh., aus nur gut. Hause zu kfn. gesucht. ✉ unter Nr. 4818BS an das HB.

Kinderdreirad zu kfn. ges. Büthe, Käfertal, Neikenstraße 4.

Motorspritze, evtl. auch rep.-bed., zu kf. ges. ✉ u. Nr. 56 713 VS.

Gesunde Kakteen zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 4802 B an das HB.

Kleiderschrank, Bettstelle u. Da.-Rad zu kauf. ges. Konzertzither mit Aufgeld kann abgeg. werd. ✉ unter Nr. 4803 B an das HB.

Luftschutzhandspritzen zu kauf. gesucht. ✉ unt. Nr. 56 714 VS.

Schreibmaschinen jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG., Reparaturwerkstatt Mannheim, D 4, 2, Fernruf 418 63.

Herrenanzug, gut erh., für schlk. Figur, Größe 1.76 m, zu kf. ges. ✉ unter Nr. 62 298 VS an HB.

Eisenfässer für Luftschutzzwecke zu kf. ges. ✉ u. Nr. 48 100 VS.

Korb-Kinderwagen, nur gut erh., dring. zu kauf. ges., evtl. geg. schöne Puppe z. t. Wertausgl. ✉ unter Nr. 4868 B an das HB.

Pony-Geschirr zu kf. ges. Jakob Niebler, Viernheim, Saarstr. 14.

Immobilien - Geschäfte

Garagen- und Tankstellenbetrieb, stillgelegt oder in Betrieb, wird zu kaufen gewünscht. Verkaufsbedingungen bekanntzugeben u. Nr. 32 142 VS an das HB.

Seifenfabrik od. Betrieb der chem. Industrie zur Angliederung an gleichartige Firma zu erwerben ges. Auch stillgelegtes Objekt kommt in Frage. Verschiedene Möglichkeiten der Zahlungsform des Verkaufserlöses gegeben. - ✉ unter Nr. 32 140 VS an HB.

Suche ein Landhaus bis 6 Zim., mögl. mit Garage od. Schuppen, od. Hotel, Hotel-Pension. Biete: Beteiligung an schles. Zuckerfabrik, ✉ u. Kennwort „Landhaus" an Ala Anz.-Ges. Mannheim, O 5.

Feinwäscherei in Baden-Baden, Gernsbacher Str. 27, zu verkf. Angebote von Fachleuten an: Joseph Braun, Baden-Baden, Gernsbacher Str. 27, Wäscherei. Beschränkte Wohnmöglichkeit vorhanden.

Ein - auch stilliegender - Betrieb der Nahrungs- u. Genuß-, Spirituos- oder Tabak-Industrie wird von diesbezügl. Unternehmen zu kaufen ges. Gegebenenfalls kann Gegenwert gegen Warenkredit od. and. Sicherheiten als Gewinnbeteiligung od. fest verzinsbar bei jederzeitiger Kündigungsmöglichk. belass. bleib. ✉ untr B S 10 661 an Ala Anz.-Ges., Mannheim, O 5.

Heiraten

Kaufmann, 28/170, wünscht mit netten, frischem Mädel Briefwechsel zwecks späterer Heirat. Bildzuschr. unt. Nr. 32 082 VS.

Dame, 50er Jahre, evgl., mit gut. Eigenschaften und heit. Wesen, gesund, mittl. Gr., schlank, wü. Bekanntsch. mit geb., gutsit., christl. gesund. Herrn in sich. Posit., Alter bis zu 63 J., zw. Heirat. Wohnung vorhanden. ✉ unter Nr. 4874 B an das HB.

Jg., gebild. Herr, 22 J., 1.70 gr., schlk., aus gut. Familie, sucht Bek. mit jung. Mädel bis 20 J. zw. spät. Heirat. ✉ Nr. 4706 B.

Tauschgesuche

Br. Pumps Gr. 36 geg. Sportschuhe Gr. 38 zu t. Anzus. Freitag von 18-20 Uhr bei Sauter, Waldhof, Kornstraße 18.

Kleinbildfilm, 24x36, 18 m, geg. woll. D.-Badeanzug, Gr. 44, zu tschn. Veit, Käfertal-Süd, Dürkheimer Straße 48.

1 P. Damenschuhe Gr. 38 gegen Gr. 37 zu tauschen. Weißbrodt, Mh.-Rheinau, Pfingstbergstr. 22.

Echte Roßhaarmatratze, 4teilig, gegen Akkordeon, 32-48 Bässe, zu t. ✉ unt. Nr. 4844 B an HB.

Akkordeon ges. Photo „Kodak" 6x9 geboten. ✉ u. Nr. 4822 B.

Knaben-Halbschuhe Gr. 38 gegen Mädchen-Halbschuhe Nr. 29 zu t. H 7, 17, V. Anzus. v. 8-15 Uhr.

Knaben-Wintermantel, wen. getr., für 12-14jähr. geg. Damen- od. Herrenrad zu tauschen. Löhr, Mannheim, Burgstraße 42.

H.-Armbanduhr, Schuhe Gr. 36-37, flach Abs., Trachtenkostüm od. Trachtenmantel Gr. 42-44 ges. Gebot. H.-Anzug Gr. 52, Modellkleid Gr. 44, Fön, kl. Lederkoffer, Pumps braun Größe 37. ✉ unter Nr. 4852 B an das HB.

Schw. H.-Anzug, wen. getr., mittl. Größe, geg. eleg. D.-Kostüm Gr. 42-44 sof. zu t. ✉ Nr. 4530 B.

Emaille - Waschkessel, transport., geg. Nähmaschine zu tauschen. Dr. Alex. Grotjan, Frankenthal, Ruf Nr. 2771.

Groß. Schaukelpferd geg. Dampfmaschine od. sonst. Spielzeug für größ. Jungen zu tausch. ges. ✉ unter Nr. 4650 B an das HB.

Elektr. Kühlschrank 220 V. ges. Biete Schreibmasch., Wertausgl. ✉ unter Nr. 32 237 VS an HB.

D.-Sommerschuhe Gr. 36, gut erh., geg. ebensolche Gr. 37 oder 39 zu t. ges. ✉ unt. Nr. 62 510 VS.

K.-Sportwagen geg. D.-Fahrrad od. Boreig. zu t. ges. Anzus. Sonnt. 9-14 Uhr: Neckarau, Adlerstr. 11.

Sofa u. Tisch, sehr gut erh., geg. kompl. Stubenwagen zu t. ges. Frau E. Fath, Brühl, Kirchstr. 1.

Kompl. Badeeinrichtung (Brikettofen), neuwert., versenkb. Nähmaschine (Phönix) gegen mod., gut erh. Doppelschlafzimmer u. Küche zu tauschen, Wertausgl. ✉ unt. Nr. 100 179 BHS an HB.

H.-Stiefel Gr. 40, wen. getr., geg. D.-Tourenstiefel Gr. 38 od. D.-Halbschuhe Gr. 37, weinrot od. weiß, zu t. ✉ unt. Nr. 4814 B.

Kleiderschrank, g. erh., geg. Gabe Lodenmantel, evtl. H.-Rock m. Weste mittl. Figur. Fr. H. Kurz, Speisenstr. 14, 2. St., 18-20 Uhr.

Herrenanzug Gr. 1.78, wen. getr., geg. guterh. Auto-Radio 6 Volt zu t. ✉ unt. Nr. 4788 B an HB.

Sport-Armbanduhr oder Ziehharmonika geg. Ki.-Sportwagen zu t. ges. ✉ unter Nr. 4791 B.

1 P. schw. H.-Halbschuhe Gr. 42, 1 P. Fußballschuhe Gr. 41 geb. Suche 1 P. br. Knabenschuhe Gr. 38. ✉ u. Nr. 4806 B an HB.

1 P. weiße Straßenschuhe, Leder mit Werkstoff, Gr. 38½, u. 1 P. Turnschuhe Gr. 40 geg. 1 P. wß. Wildlederschuhe Gr. 38½, JV-Winteruniform, gut erh., gegen 1 P. H.-Halbschuhe Gr. 42 zu t. Gaberg, Neckarau, Wingertstr. 1.

Gasherd, weiß, wenig gebr., verchromt, geg. 1 guterh. Deckbett zu t. B. Mehler, Fröhlichstr. 57.

2 ausgestopfte Wildhühner in Glaskasten geg. Haushalt.-Gegenstd. od. Strümpfe zu t. ✉ 4810 B.

Da.-Sommerschuhe Gr. 38, wenig getrag., gegen Kinderroller zu t. ✉ unter Nr. 4817 B an das HB.

Akkordion, 10 Bässe, oder Diana-Luftgewehr geg. D.-Armbanduhr (Sport) zu t. ges. ✉ Nr. 4890 B.

Schwetzingen — Hardt

Für die uns anl. uns. Silberhochzeit erwies. Glückwünsche und Geschenke danken wir allen recht herzl. **Karl Brenner und Frau** geb. Hoffmann. Schwetzingen, Hebelstraße 15.

Im festen Vertrauen auf ein gesundes Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare, traurige Nachricht, daß nun auch mein heißgeliebter, treusorgender, herzensguter Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Ludwig Geiß

Wachtmeister in ein. Art.-Regt., Inhaber versch. Auszeichnungen

im Süden der Ostfront gefallen ist. Auf einem Heldenfriedhof haben ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Er folgte nach kurzer Zeit seinem lieben Schwager Ernst im Tode nach.

Reilingen, den 27. Juni 1944.

In tiefer Trauer:

Anna Geiß geb. Unglenk; **Famil. Johann Geiß** (Eltern); **Familie Adolf Unglenk** (Schwiegereltern).

Der Trauergottesdienst findet am 2. Juli 44, um 14 Uhr in der evang. Kirche in Reilingen statt.

Tiefes Herzeleid brachte uns die traurige, unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heil. Willen mein Innigstgeliebter, guter, braver Mann, mein allerbest. Papa, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ernst Unglenk

im blühenden Alter von 32½ Jahren im Osten den Heldentod fand. Er ruht fern von seiner lieben Heimat, von den Seinen unvergessen.

Reilingen, den 27. Juni 1944.

In tiefem Schmerz:

Monika Unglenk geb. Messner und Kind Dorle; Familie Adolf Unglenk (Eltern); Familie Josef Messner (Schwiegereltern) und alle Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 2. Juli 44, um 14 Uhr, in der evgl. Kirche in Reilingen statt.

Unerwartet und für uns alle unfaßb. traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, mein Innigstgeliebter Bräutigam

Friedrich Wacker

Uffz. in einem Art.-Regt., Inh. des EK 2 u. Verwund.-Abz. in Schwarz und der Ostmedaille

im Osten, im blühenden Alter von 22 Jahren, nach 5jähriger Dienstzeit in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland fiel. Er folgte seinem Bruder Günther nach 3 Jahren nach.

Plankstadt, den 28. Juni 1944.

In tiefer Trauer:

Jakob Wacker und Frau geb. Engelhardt; **Manfred Wacker** (Bruder); **Gg. Engelhardt** (Großvater); **Hannchen Engelhardt** (Braut) **nebst Anverwandten.**

Der Gedächtnisgottesdienst findet am Sonntag, 2. Juli, um 13.30 Uhr, statt.

Am 28. Juni entschlief nach kurzer Krankheit nach einem arbeitsreich. Leben mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Spilger

Schwetzingen, Hebelstraße 12.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Anna Spilger** geb. Jäger; **Familie Philipp Spilger u. zwei Enkelkinder.**

Beerdigung Freitag, 30. Juni 44, um 17 Uhr, von d. Friedhofkapelle aus.

Für die viel. Beweise der Anteilnahme an dem Verluste uns. lieb. Bruders und Onkels **Thomas Gath** sagen wir herzlich Dank. Hockenheim, 27. 6. 44. Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Barbara Schränkler** geb. Gath.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes meines lb. unvergeßl. Mannes u. guten Vaters, Obergefr. **Heinrich Herm,** sage ich auch im Namen meiner Angehörigen innigst. Dank. Neulußheim, 26. Juni 44. In stiller Trauer: **Frau Käthchen Herm** geb. Gottfried **mit Kind Willi.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lb. Entschlafenen, Herrn **Peter Hoffmann,** danken wir für die überaus große Anteilnahme an uns. Schmerz sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Hockenheim, den 28. 6. 44. **Elisabeth Hoffmann und Kinder.**

Für die zahlr. Blumenspenden und aufr. Teilnahme bei d. Heldentod meines heißgeliebt., unvergeßlich. Mannes **Michael Brunner,** Bäckermeister, danken wir allen recht herzlich. **Frau Hertha Brunner m. Kind nebst Eltern und Schwester.**

Bei d. Heldentod meines lb. Mannes, unseres gut. Vaters, Gefr. **Friedrich Fleck,** sage ich für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben meinen innigst. Dank. Neulußheim, 25. Juni 44. **Frau Frieda Fleck** geb. Ballreich **und Kinder sowie Verwandte.**

Altlußheim. Die Schutzimpfung für die Kleinkinder (ab 1 Jahr) der Gemeinde Altlußheim findet am Montag, dem 3. Juli 1944, vormittags in der Schule statt. Vollzähl. Beteiligung ist Grundbedingung für den Impferfolg. Die Eltern werden hiermit aufgefordert, die Kinder pünktlich und ausnahmslos zu den festgesetzten und ihnen bekanntgegeb. Terminen zur Impfung zu bringen. Altlußheim, den 28. 6. 44. Der Bürgermeister.

Oftersheim. - Bekanntmachung. Zum Zwecke des Nachweises der Eierablieferung ist die Vorlage der Eierablieferungsbescheide erforderlich. Die Hühnerhalter werden aufgefordert, am Freitag, dem 30. Juni 1944, vorm. 8-12 Uhr, die Bescheide vorzulegen, um eine Zwischenabrechnung machen zu können. — Oftersheim, den 28. Juni 1944. Der Bürgermeister.

Plankstadt. Zahlungsaufforderung für Gemeindeabgaben. Auf 1. Juli 1944 sind zur Zahlung verfallen: 1. Grundsteuer 1. Quart. 1944; 2. Geb.-Vers.-Umlage 44; 3. Hundesteuer; 4. Wassergeld 1. Quartal 44. Sind vorstehend bezeichnete Abgaben nicht bis zu obigem Zeitpunkt bezahlt, so folgen Beitreibungsmaßnahmen u. Berechnung von Versäumniszuschlägen. Der Bürgermeister - Gemeindekasse -.

Schwetzingen. Konzert. Samstag, 1. Juli 1944, nachm. 17 Uhr, im Gesellschaftssaal des Schlosses: **Bach, Händel, Mozart, Beethoven.** Ausführende: Lili Meyer-Schwenninger (Wiesloch), Violine; Ruth Lochner (Mannhm.), Klav.; Hannelore Dittes (Mannheim) Klavier; Elisabeth Ehret (Schwetzingen) Klavier. Vorverkf.: Verkehrsverein Schwetzingen ab Mittwoch, Konzertzentrale Heidelberg, Verkehrsverein Speyer. - Eintritt 2.- RM, Kulturring 1.- RM.

Capitol Schwetzingen. Ab Freitag in Erstaufführg.: **„Romantische Brautfahrt"**. Ein Wien-Film mit Marte Harell, W. Albach-Retty, Christl Mardayn, Paul Hörbiger. Schöne Frauen . schwungvolle Musik . amüsante Ueberraschungen. Neueste Wochenschau. Täglich 7.20, Samstag 5.00 und 7.20 Uhr, Sonntag 3.00, 5.00 u. 7.20 Uhr. Jgdl. ab 14 J. zugel.! Sonntag 1.00 Uhr: Jugendvorstellung **„Prinzessin Sissy"**.

NT Schwetzingen zeigt ab Freitag den Veit-Harlan-Film der Terra **„Jud Süß"** mit Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinr. George, Werner Krauß, Eugen Klöpfer u. a. - Neueste Wochenschau mit d. Invasionsaufnahmen. Tägl. 7.20, Sa. 5.00 u. 7.20, So. 3.00, 5.10 u. 7.20. Jugendl. ab 14 J. zugelassen!

Filmpalast Hockenheim. Ab Freitag: **„Um 9 kommt Harald"**. Jugdl. haben kein. Zutr. - Für die Jugend: Samstag 4.00 und Sonntag 1.00 Uhr Jugendfilm.

Weltkino Ketsch. Ab Freitag bis Sonntag **„Die goldene Spinne"**. Ein Terra-Film mit Kirsten Heiberg, Harald Paulsen, Rolf Weih. Anfangszeiten: 7.30 Uhr, Sonntags 4.30 und 7.30 Uhr.

Lichtspiel-Theater Brühl. Freitag bis Sonntag **„Der zweite Schuß"** mit Susi Nicoletti, Ernst von Klipstein und H. Häussler.

3 Zimmer, Küche, Speisek. gegen gleichwert. in ruh. Hause zu t. Schwetzg., Goethestr. 2, 1 Tr.

Reißzeug, gut erh., geg. Ki.-Dreirad z. tschn. ✉ u. 226 371 Sch.

Schw. Seidenkleid, Gr. 48, geg. bunt. Seidenkleid, Gr. 48, zu tschn. ges. ✉ u. Nr. 226 374Sch.

Schnauzer, gut. Rattenfänger, zu verk. Ketsch, Brühler Straße 7.

Jg. Gans geg. 2 Hühner 44 Brut zu t. ✉ unt. Nr. 226 386 Sch.

Schön. stark. Schaffrind, trächtig zu vk. Näh. Brühl, Neugasse 6.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Klaus Johann Emil, 21. 6. 1944. Unsere Renate u. Gisela haben ein herziges Brüderchen bekommen. Dies zeigen mit Stolz u. großer Freude an: **Lina Steilen** geb. Gremm - **Emil Steilen.** Hemsbach/Bergstr., Bachgasse 93.

Für die uns anl. uns. Vermählung erwies. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten herzlich. Dank. **Herbert Fliessbach und Frau** Käte geb. Mury.

In treuer Pflichterfüllung für Deutschlands Zukunft fand im Westen mein herzensgut., lieber Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und mein lieber Bruder

Ernst Grathwohl

Feuerwerker-Maat

im 34. Lebensjahr den Soldatentod.

Weinheim, im Juni 1944.
Rheinstr. 17, Breitwieser Weg 6

In stiller Trauer:

Annel Grathwohl geb. Hohenadel; **Jakob Grathwohl u. Frau Luise** geb. Eberhardt; **Wilhelm Grathwohl und Frau Anneliese** geb. Pfisterer; **Karl Hohenadel und Frau Barbara** geb. Allbrecht **und sämtliche Anverwandten.**

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nacht unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante

Kathar. Margaretha Jost Wwe.
geb. Mayer

von ihrem langen schweren Leiden im Alter von 77 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben still u. ruhig in seinen Frieden eingehen lassen. Hohensachsen, den 27. Juni 1944.

In tiefer Trauer:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. Juni 44, um 16.30 Uhr, statt.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzl. Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Käthchen Setzer geb. Kessler

nach längerem Leiden im Alter von 41 Jahren von uns genommen ist.

Sulzbach, den 28. Juni 1944.
Bachgasse 23

In tiefer Trauer:

Josef Setzer; Kurt Setzer (z. Z. Wehrmacht) und Braut und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. Juni 44, um 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden anläßl. d. Hinscheidens uns. lieb. Vaters, Pg. **Martin Nischwitz,** Metzgermeister, sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank. Hemsbach, Bachgasse Nr. 34. **Die trauernden Hinterblieb.**

Löwen - Apotheke am Marktplatz mit behördl. Genehmigung vom 1. bis 15. Juli geschlossen.

Apollo-Theater Weinheim. Heute 3.00, 5.15, 7.30 Uhr letzte Vorführungen des Tobis-Großfilms in Wiederaufführung **„Robert Koch"**, der Bekämpfer des Todes, mit Emil Jannings, Werner Krauß u. a. m. - Dazu: Die neue Wochenschau. - Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen. - Ab morgen Freitag ein neuer Bavaria-Film **„Das Lied der Nachtigall"** mit Elfie Mayerhofer, Margot Hielscher, Paul Kemp, Joh. Riemann, Theo Lingen, Will Dohm, Fritz Odemar u. a. m. Elfie Mayerhofer singt in diesem Film die schönsten Arien aus Traviata, Bohème, Madame Butterfly, Gasparone.

Da.-Fahrrad, Marke „Wanderer", v. d. Hause Bismarckstr. 4 am vergang. Samstag geg. 18 Uhr gestohlen. Für Angaben, die Ermittlung des Täters u. z. Wiederbeschaff. des gestohl. Rades führen, 300,- RM Belohn. Heinzerling, Weinheim, Bismarckstraße 4, Fernruf 2583.

Kassierer(in) in Viernheim für Monatszeitschrift sofort gesucht. Bewerbg. an Allgemeiner Wegweiser, Mannheim, D 5, 2.

15jähr. Mädchen, Haushaltslehrl., sofort ges. C. G. Müller, Dipl.-Ing., Weinheim, Friedrichstr. 20.

Fräul. mit gut. Umgangsformen für Telefon und Pfortendienst sof. in Mannheim ges. Verpflegung und Wohngelegenheit im Hause. Zuschr. u. Nr. 56 716VS.

Pflichtjahrmädch. od. Hausarbeitslehrling für Hofgut i. Odenwald zum baldig. Eintritt ges. ✉ unt. Nr. 276 232 a. d. HB Weinheim.

Tüchtige Frau von ält. Herrn zur Führung sein. kl. Haushalts in Whm. ges. Evtl. auch tagsüber. ✉ u. Nr. 276 245 an HB Whm.

Frau m. Kind sucht 2 leere Zim. i. Odenw. od. Umg. Weinheims. ✉ u. Nr. 276 239 HB Weinheim.

Tausche 5-Zi.-Wohn. mit Zubeh. in d. L-Quadr. in Mhm. gegen 4-Zi.-Wohn. m. Zubeh. od. Einfamilienhaus in Weinheim. ✉ unter Nr. 276 249 an HB Whm.

Sollux-Lampe, Orig. Hanau, fast neu, mit Farbfilt. gebot. Suche guterh. Damenrad. Moll, Weinheim, Kapellenstraße 14.

H.-Garderobe geg. gut erh. Kleider- u. Wäscheschrank z. t. ges. ✉ u. Nr. 276 238 HB Weinheim.

Knabenmantel (f. 12 J.), gt. erh., geg. Ki.-Wagen z. tsch. Walter, Weinheim, Alte Postgasse 41.

Mod. Sommerkleid, Gr. 44, geg. gt. erh. Nähmaschine od. K.-Sportwagen (Korb) z. tauschen ges. ✉ u. Nr. 276 234 HB Weinheim.

3 junge Foxterrier zu verkaufen. Hemsbach, Rückgasse 2.

Nutz- und Fahrkuh mit Geschirr zu kf. ges. ✉ unt. Nr. 276 246 an HB Weinheim.

MARCHIVUM

In Erwartung des „Schlauchs von Marokko"

Neulich nachmittags hatten mein Freund Hand und seine Frau mich zu einem Pfefferminztee mit anschließendem Unkrautzupfen in ihrem kleinen Hausgarten eingeladen. Sie wohnen ziemlich weit draußen, so daß ich voll Freude über das schöne Wetter zum Fahrrad griff. Mein Fahrrad ist das, was man getrost eine alte Rübenmühle nennen kann: nach Verlust der guten Markenmaschine bei einem vor-vorjährigen kleineren Großangriff mit viel Glück auf eine Anzeige in der Zeitung hin altgekauft. Das Altgekaufte aber rächt sich gern. Trotz einstmals glänzend lackierter Schutzbleche klapperte und schepperte diese traurige Schindmähre von einem Stahlroß längst schon bei so ziemlich jeder Umdrehung. Seit dem Frühjahr quietschte sie auch noch so aufreizend, daß manchmal die Leute auf der Straße stehen blieben und ich ihr dann - leider meistens ohne Erfolg - einen ordentlichen Tritt gegen den Kettenkasten gab.

Beim Pfefferminztee sprachen wir von Rädern. Denn mein Freund Hans ist ein Genie im Putzen und Pflegen, weshalb seine Familie herunter bis zum siebenjährigen Töchterchen stets wie ein Vierteldutzend geölter Blitze blank und doch katzenpfötchenleise dahergesaust kommt.

„Hans," sagte ich mit sanftestem Unschuldsblick, „meine alte Karre quietscht so arg, würdest du nicht mal danach gucken?"

Hans hat danach geguckt. Und was er zu meiner Schande sah, war fürchterlich. Er rief mich von seiner netten Frau und seinen verunkrauteten Gartenwegen weg. Er hieß mich alles mögliche und saß bald, die Hände schwarz bis zu den Knöcheln, inmitten einer ganzen Kollektion von Muttern und Schrauben auf den Steinplatten seines Hofes, dieweilen mein zum Einrad degradiertes Zweirad vor ihm auf dem Kopfe stand. Als technisch zur Mangelhaftigkeit verurteiltes weibliches Wesen weiß ich nicht mehr genau, was alles nicht so war, wie es sein sollte. Meine Hinterachse war locker, meine Vorderachse hing nach Hansens vorwurfsvoller Aussage gewissermaßen nur noch an einem seidenen Fädchen, im Tretlager war ein halbes Kügelchen gequetscht („kein Wunder, wenn dir's beim Rücktritt kracht!") und der Dynamo stand unmittelbar vor dem Abfallen.

„Du bist einfach eine Gefahr für den Straßenverkehr", hieß die niederschmetternde Zusammenfassung all meiner velozipedischen Sünden, wobei Hans mir zur Bekräftigung seinen nunmehr leicht blutenden rechten Mittelfinger unter die Nase hielt. „So richtet man sich zu, weil du dein Rad verschlampen läßt!"

„Ach Hans", bat ich zerknirscht, „du hast vollkommen recht, es ist eine Schande. Aber was meinst du, wie vielen Leuten das jetzt so geht?"

„Dafür gibt es keine Entschuldigung, das muß nicht sein. Wer sein Fahrrad heutzutage nicht regelmäßig putzt und pflegt, ist geradezu ein Volksschädling."

Bums, da war das Stichwort. „Hans", rief ich begeistert, „das brauchen wir für's Lokale. Und du, mein Guter, hast mit diesem moralischen Zweck immerhin eine kleine Genugtuung für deine Mühe."

Sprach's und fuhr auf meiner inzwischen wieder herrlich zusammengebauten, keineswegs mehr quietschenden Schaukel nach Hause.

Gestern abend nun kamen Hans und seine Frau - natürlich ebenfalls zu Rad - zu mir zum Nachtessen. Es gab Brockelerbsen mit Bratkartoffeln, für die man ein kleines Feuer schüren mußte. Der Aschekasten wurde voll, und just war auch die Zeit gekommen, da man den Mülleimer im Hinblick auf die für den nächsten Morgen angesagte amtliche Rundfahrt zum nächsten Schuttabladeplatz bringen durfte. Mein Freund Hans aber ist nun einmal Kavalier.

„Komm", sagte er beim Weggehen, „häng' deinen Eimer an meine Lenkstange an, wir begleiten dich bis dorthin." Ich tat's und lächelte dabei so hintergründig-dankbar, daß er sich diesen Nachsatz nicht verkneifen konnte: „Wenn du das mit dem Mülleimer jetzt auch noch ins „Hakenkreuzbanner" schreibst, nachher soll dich der Schlauch von Marokko verschlagen!"

Man sieht: ich habe es geschrieben. Und harre gespannt des geheimnisvollen Schlauches, um notfalls auf blitzblankem, katzenpfötchenleisem Fahrrad seiner Rachewaltung zu entfliehen.

Bert.

„Der geborene Sturmartillerist, unser Rohrbacher"

Das Ritterkreuz für den Viernheimer Oberwachtmeister

PK. Um den Brückenkopf an dem kleinen Fluß südlich Witebsk war der Kampf heiß entbrannt. Er war den Sowjets der Dorn im Auge ihres Zieles: Von hier aus Bereitstellung und Stoß vorzubereiten, der zunächst die Unterbrechung und schließlich den Besitz einer wichtigen Bahnlinie bringen sollte. Die Sowjets rannten gegen die Stellungen des Brückenkopfes an, Tag um Tag und Nacht um Nacht. Der Brückenkopf blieb weiter in unserer Hand, die Lage für unsere Grenadiere aber wurde mit jeder neuen Stunde ernster. Punkt 155.5 – jene Höhe war in den letzten Tagen zum Brennpunkt des Ringens geworden. Gestern hatten die Grenadiere schließlich der anstürmenden Übermacht des Feindes auf jener Höhe weichen müssen. Ein Gegenstoß, noch in der folgenden Nacht geführt, war ohne Erfolg geblieben. Punkt 155.5, zwischen zwei Dörfern gelegen, vor deren Rändern sich unsere HKL zog, beherrschte das Gelände weit über unsere vorderen Stellungen.

Der neue Tag kam auf. Die Stunden dieses Tages waren für die Männer in den vordersten Linien hart und schwer. Der Feind sah das Gelände zwischen den Dörfern ein, schoß, wenn sich hier nur sekundenlang einmal etwas regte. So durfte, so konnte das nicht weitergehen. Keinen Tag mehr. Es mag gegen fünf Uhr nachmittags gewesen sein, da der Sturm um jene beherrschende Höhe erneut losbrechen sollte. Unsere Artillerie schoß. Die Einschläge lagen haargenau. Die letzten Detonationen verebbten. Jetzt war es soweit. Zwei Sturmgeschütze, am Südrand des einen Dorfes auf diesen Augenblick passend, rollten los. Die Straße war verschlammt, der knietiefe Dreck hemmte die Fahrt auf jedem Meter, neben den Gräben und an den Hängen aber war es noch schlimmer, hier hatten die Ketten wohl überhaupt keinen Widerstand gefunden. Hinzu kam, daß die Bolschewisten Straße und Boden zu beiden Seiten einsahen. Doch die Stunde des Angriffs, die Aussicht auf den Erfolg verlangten alles. Nebelgranaten halfen. Graue Schwaden, dick und undurchdringlich, hüllten die Erde ringsum ein. Für Minuten waren die Sturmgeschütze den Blicken des Gegners entzogen. Die Panzerfahrer führten ihre Geschütze durch Nebel und Schlamm und schafften es.

Die beiden Sturmgeschütze standen am Rand des nächsten Dorfes. Der Motor des einen heulte auf, schwoll an und ab und schien zerspringen zu wollen. Die Ketten mahlten, aber sie lösten sich nicht mehr aus dem Schlamm, trugen das Gewicht des stählernen Kolosses keinen Meter weiter. Das Geschütz saß fest im sumpfigen Boden, der es nicht mehr freigab. Oberwachtmeister Rohrbacher, der Führer des anderen Sturmgeschützes, sah, daß er jetzt nicht helfen konnte. Sah auch, daß er die vorgehenden Grenadiere nicht allein lassen durfte. Jede Minute war wertvoll. Er fuhr an, Ziel die Höhe. Das Geschütz walzte sich auch jetzt vor durch Schlamm und Sumpf. Die Ketten der Raupen klirrten nur schwach, nur dann, wenn sie für Meter aus dem zähen tiefen Erdreich sich gelöst. Jetzt gab es kein vor und zurück mehr. „323" mußte rollen, wenn es nicht elendiglich versacken wollte. Aus eigenem Entschluß war der Oberwachtmeister allein vor Minuten gegen den Feind gefahren, vor den Grenadieren vorgestoßen. Damit hatte er die Stunde und den Kampf um die Höhe 155.5 bestimmt. Aus allernächster Nähe zerfetzten die Granaten des Sturmgeschützes die Bunker, brachten sie Pak und Maschinengewehre zum Schweigen. Oberwachtmeister Rohrbacher und seine Besatzung hatten die Grenadiere mitgerissen. Sie waren im entscheidenden Augenblick auf der Höhe, schossen aus dem Laufen und warfen die Handgranaten in den fliehenden Feind. Höhe 155.5 war wieder in eigener Hand.

„Der geborene Sturmartillerist, unser Rohrbacher", so skizzierte ihn der Chef der Sturmgeschützbatterie, „schwungvoll, draufgängerisch und tollkühn aus dem Augenblick heraus, wenn es die Lage erfordert. Und er hat eine besondere Gabe, eine Waffe, wenn man es so bezeichnen will, wohl seine stärkste. Das ist sein Lächeln. Mit seinem Lächeln, leicht verschmitzt, jungenhaft und frisch, ohne das ich ihn kaum einmal gesehen habe, nimmt er oft auch der schwierigsten Lage den bitteren gefahrvollen Ernst. Und seine Besatzung - die drei fahren jetzt ein ganzes Jahr schon mit ihm - sie schwört auf ihren Oberwachtmeister und weiß, daß es geschafft wird, daß es nicht so schwer sein kann und werden wird, wenn sie ihn lächeln sieht."

Kriegsberichter Hans Kahlert

Deutscher Männerchorklang unter der Erde

Liederabend des MGV „Arion" in einem Bunker der Innenstadt

Man ist einigermaßen erstaunt, wenn von den sonst meistens kahlen und nüchternen Wänden eines Bunkers als freundliche Erinnerung Bilder des Rathauses und des Schlosses herniedergrüßen und damit dem Raum ein fast heimeliges Gesicht geben. Der Wandschmuck in diesem Bunker der Innenstadt, der sich auf noch mehr Räume ausdehnen wird, stammt von dem kriegsversehrten Unteroffizier Sellen.

Längst ist eine Bunkergemeinschaft in unserer Stadt nicht einfach mehr eine Anzahl von Menschen, die ihre Nächte unter der Erde verbringt, sondern eine große Familie. Und wie eine Familie saßen sie gestern abend beisammen in einem Aufenthaltsraum, um den Liedern des Isenmannschen Männerchors „Arion" zu lauschen.

Pg. F. Wilhelm, der den Bunkerinsassen schon viele abwechslungsreiche Stunden bescherte, hatte auch diesen Abend vorbereitet. Der Männerchor „Arion" unter V. Dinand brachte ein abwechslungsreiches Programm. Auf Mozarts „Schutzgeist" folgten „Morgenrot" von Bracht, der Jägerchor aus „Freischütz", die Lieder „Rosemarie", „Drei Lilien", sie alle mit ausgeglichenem Material der Stimmen und schöner Kultur des Vortrags gesungen. Als Solist trat mit Falstaffs Trinklied aus den „Lustigen Weibern" und mit dem „Ännchen"-Lied Willi Elsishans hervor.

Es macht immer wieder Freude, bei einer Veranstaltung, die im Bunker stattfindet, an den aufgeschlossenen, erhellten Gesichtern der aufmerksam lauschenden Menschen, die alle ein schweres Tagewerk hinter sich haben, zu sehen, wie dankbar sie sind für die Ablenkung, die ihnen ein solcher Abend gibt. Da sitzen sie beisammen, mancher summt leise mit, und der Beifall kommt bei allen aus dankbarem Herzen.

os.

Alzey. Beim Speerwerfen-Spielen benutzten mehrere Jungens im Alter von 10 Jahren einen kurzen Eisenstab von etwa Fingerdicke. Durch einen heimtückischen Zufall wurde einer der Jungen mit dem Stab am Kopf getroffen. Dem Bedauernswerten wurde die Schädeldecke durchbohrt und dabei das Gehirn verletzt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Junge am nächsten Tag gestorben.

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 22.37 bis 4.50 Uhr

Führerlager der HJ auf dem Dilsberg

Der Bann Mannheim (171) führt in diesem Jahre zwei Führerlager auf dem Dilsberg durch. Das erste Lager findet vom 19. bis 29. Juli für DJ-Führer, das zweite vom Lager vom 1. bis 11. August für DJ- und HJ-Führer statt. Am Lager können Führer von der Dienststellung Kameradschafts- bzw. Jungenschaftsführer ab sowie geeignete Nachwuchsführer teilnehmen. Die Meldungen erfolgen über die Einheitsführer an den Bann.

Endauslese im Musischen Wettbewerb. Die Endauslese für darstellende Kunst im Musischen Wettbewerb der HJ findet erst am 3. Juli, ab 10.00 Uhr, im Staatstheater Karlsruhe statt.

Der Wiederaufbau zerstörter Städte. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Fachgruppe Bauwesen im NSBDT spricht am Montag, 3. Juli, im Vortragssaal der Hauptpost Ludwigshafen Direktor Dr.-Ing. Graf (Kaiserslautern) über den Wiederaufbau zerstörter Städte in Vergangenheit und Zukunft.

Goldene Hochzeit feiern Lademeister i. R. Karl Herdel und Frau Therese geb. Stöcklein, J 5, 11, z. Zt. Schwanheim bei Eberbach, sowie Johannes Pfannebekker und Frau Gertrude geb. Weidmann, Grünewaldstraße 18, z. Zt. Framersheim. Silberne Hochzeit begehen Feldwebel Max Schneider und Frau Frida geb. Such, Feudenheim, Ziethenstraße 47.

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag begeht Wilhelm Max Schneider, Städt. Bürgerheim, jetzt Dessau, Wörlitzer Straße 12; 70 Jahre alt wird Phil. Wetzler, U 3,10.

50jähriges Berufsjubiläum feiert Oberfaktor Robert Arnoldi, Rupprechtstraße 16; das 25jährige Geschäftsjubiläum begeht Schuhmachermeister Konrad Kirsch, Waldhof, Oppauer Straße 32, jetzt Blumenau, Auf der Blumenau 20.

Gestohlene Fahrräder. Ein Damenfahrrad (Marke „NSU", Nr. 1 809 950) und ein Herrenfahrrad (Marke „Peugeot") mit Aluminiumfelgen, wurden gestohlen. Die Besitzer der beiden Räder werden zur Vermeidung der Einleitung eines Strafverfahrens aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei Mannheim, L 6, 14, Zimmer 203, zu melden.

Honigdieb. In einem Garten im Fahrlachgebiet - Welsche Gärten - wurde ein Bienenhaus erbrochen. Der Täter ließ eine blaue Arbeitshose, die an einem Hosenbein mit einer großen aufgenähten Tasche aus hellerem Stoff versehen ist, am Tatort zurück. Es ist anzunehmen, daß er sich mehrere Bienenstiche zugezogen hat, die ihn nun durch Schwellungen im Gesicht und an den Händen kennzeichnen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, L 6, 14, Zimmer 212, Telefon 50 380.

Heidelberger Notizen

Sonderzuteilung von Käse. In der 64. Zuteilungsperiode erhalten alle Versorgungsberechtigten auf den Abschnitt F der Reichsfettkarte 64 eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse.

Bachabend in der Aula. Im Rahmen der „Studentischen Kulturtage" führt die Hochschule für Musik und Theater, Mannheim, am Freitag, 19.30 Uhr, in der Aula der Neuen Universität einen Bach-Abend durch.

Gefängnis für eine Drückebergerin

Ein Arbeitsvertragsbruch brachte die 31-jährige Johanna Schöpf aus Plankstadt vor den Richter. Ihr Lebenslauf ist typisch für die glücklicherweise nicht zahlreichen Bummler und Nichtstuer, die dann stets eines Tages mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen. Johanna Schöpf ist viermal vorbestraft, ist der Arbeit immer gern aus dem Weg gegangen und als das eiserne Muß des Krieges sie zu einer geregelten Tätigkeit zwang, legte sie kürzere und schließlich auch eine längere „Erholungspause" von zehn Wochen ein. Angeblich war sie krank, aber sie suchte keinen Arzt auf. Dagegen suchte sie sich durch Anknüpfung von Männerbekanntschaften die Langeweile zu vertreiben. Das Ergebnis war eine ansteckende Krankheit, wegen der sie ins Krankenhaus beordert wurde. Aber sie leistete der Aufforderung keine Folge. Gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes erhielt sie ein Jahr Gefängnis.

vs.

Grüße an die Heimat sandten dem HB: Panzerjäger Karl Stromaier, die Gefreiten Karl Eirich, Karl Quick, Werner Schlachter und der Grenadier Walter Fendrich.

Ladenburger Notizen. Eva Gentner, geb. Frey, Sandgewann, feierte den 70. Geburtstag.

SPORT UND SPIEL

Handball-Endspiel in Hamburg

Das Endspiel um die deutsche Männer-Handballmeisterschaft zwischen LSV Hamburg und SGOP Berlin wurde kurzfristig nach Hamburg verlegt, wo es bereits am Samstagnachmittag stattfinden wird. Für die SGOP Berlin bedeutet die Reise nach Hamburg natürlich eine Verringerung ihrer Siegesaussichten.

Um den Eisernen Adler

P. Das für diesen Sonntag vorgesehene Spiel VfTuR Feudenheim — FC Germania Friedrichsfeld kam durch Verzicht Friedrichsfelds nicht zum Austrag, so daß nun mit Feudenheim noch VfR Waldhof und Neckarau im Rennen liegen. In einer Doppelspiel-Veranstaltung, die am 9. Juli auf dem VfR-Platz stattfindet, werden nun VfR Mannheim — VfL Neckarau und VfTuR Feudenheim — SV Waldhof die Vorschlußrunde bestreiten.

Fußball-Städtespiel Mannheim - Heidelberg

EP. Die z. Z. laufende Spielrunde um den Eisernen Adler wird an diesem Wochenende mit dem am Samstag, 18.30 Uhr, auf dem VfR-Platz stattfindenden Städtespiel Mannheim — Heidelberg eine Unterbrechung erfahren. Das Gerippe der Mannheimer Mannschaft wird von den gleichen Leuten gebildet werden, die sich vor wenigen Wochen gegen Duisburg so gut geschlagen haben.

Viktoria Wallstadt Bannmeister im Fußball

P. In der Bannmeisterschaftsrunde der Mannheimer Vereinsmeisterschaften holte sich die Jugendelf des FC Viktoria Wallstadt mit einem 7:0-Sieg über den Staffelsieger FV 08 Hockenheim und mit einem 6:1-Erfolg über den Staffelsieger FV Brühl den Titel eines Bannmeisters, 171 Mannheim. Dieser Erfolg spricht zweifellos für eine gute Jugendarbeit eines Kleinvereins, von dem einige Leute auch zum Stamm der Mannheimer Bannauswahl gehören.

Toni Merkens †

Der deutsche Radsport beklagt wieder den Tod eines seiner Besten. Weltmeister und Olympiasieger Toni Merkens (Köln) ist Ende der vergangenen Woche plötzlich aus dem Leben geschieden. Nachdem es den Anschein hatte, daß er seine im Osten erlittene schwere Verwundung gut überstanden hätte, stellten sich doch wieder Komplikationen ein, die schließlich zum Tode führten.

Mit Toni Merkens verliert der deutsche Sport, vor allem aber der Radsport, einen Könner wirklich großen Formats. In allen Sätteln gerecht, fuhr er für seine Heimatstadt und für sein Land viele bedeutende Siege auf deutschen und ausländischen Bahnen heraus. Dem Kölner Jung waren die größten Triumphe vergönnt, die ein Sportsmann nur erkämpfen kann: er wurde mehrmals deutscher Meister als Amateur- und Berufsflieger, später sogar als Steher, weiter holte er sich als Amateur die Flieger-Weltmeisterschaft und schließlich auch die olympische Goldmedaille. Alle Sportfreunde werden das Ableben Toni Merkens aufs tiefste bedauern.

„Rund um die Lahrer Ehrenmale", ein Rad-Rundstreckenrennen über 60 km, wird am 20. August in Lahr (Baden) durchgeführt. Der Sieger erhält einen Ehrenpreis der Stadt Lahr.

Meister Walter Lohmann (Bochum) wird nun doch als siebter Fahrer am Endlauf der deutschen Stehermeisterschaft teilnehmen, womit dieser Titelkampf zweifellos an sportlichem Wert gewinnt. Die Meisterschaft wird am Sonntag in Erfurt entschieden.

Am Tag des Deutschlandpreises in Berlin-Hoppegarten feierte Meisterreiter Otto Schmidt noch einen weiteren bedeutenden Sieg. Er gewann mit dem Erlenhofer Ticino trotz Höchstgewicht den mit 44 000 Reichsmark ausgestatteten „Hanseaten-Preis" vor Stolzenfels und Iggels Pitter. Es war Ticinos vierter Sieg in diesem Jahre.

Hans-Heinz Sievert (Hamburg), unser früherer Weltrekordmann im Zehnkampf, war am letzten Sonntag wieder einmal unter den Aktiven zu finden. Er nahm in Hamburg an den DKVM-Kämpfen teil und schleuderte den Diskus 43,14 m weit. St. Georg setzte sich mit 13417,17 Punkten an die sechste Stelle der Männer-Rangliste.

Meister Richard Vogt (Hamburg) wird bei den Berliner Boxkämpfen im Friedrichshain am kommenden Sonntag den Hauptkampf gegen den Niederländer van Loon bestreiten. Weitere Paarungen sind: Schmidt (Mannheim) - Hölz (Stuttgart); Schiffers (M/Gladbach) - Petit (Belgien); Sendel (Berlin) - R. Quentemeyer (Niederlande).

Altmeister Julius Müller (TV Kuchen) ist trotz seiner 41 Jahre noch einer der besten deutschen Stabhochspringer. In Ulm übersprang er jetzt 3,70 m und erreichte damit den ersten Platz in der diesjährigen deutschen Bestenliste.

Der Leichtathletik-Nachwuchs trat bei den ersten Bann- und Gebietssportfesten der Hitler-Jugend recht vielversprechend hervor. In Wuppertal wurde Jugendmeister Albrecht (Leverkusen) fünffacher Sieger; die beste Leistung bot er in seiner Spezialübung, dem Hammerwerfen, mit 48,10 m. In Breslau, Stettin und Gera sprangen mehrere Hitler-Jungen zwischen 6,20 und 6,38 Meter weit.

Thüringens Schützen schnitten unter denen am Fernwettkampf mit Rumänien beteiligten deutschen Mannschaften am besten ab. Sie schossen 7578 von 8000 möglichen Ringen. Die weitere Rangfolge lautet: Berlin 7483, Hamburg/Schleswig-Holstein 7388, Sachsen 7311, Württemberg 7159 und Niederrhein/Mittelrhein 6938 Ringe. Im KK-Schießen erzielte Württemberg mit 3718 Ringen das beste Ergebnis, im Pistolenschießen steht Berlin mit 3879 an der Spitze.

„Ruf der Heimat"

Uraufführung der Kantate von Kurt Spanich

Kurt Spanich wirkte früher als Hauptlehrer in Mannheim.

In der alten Reichsstadt Kolmar, der Stadt Grünewalds, Schongauers und Jörg Wickrams, fand die Uraufführung der Kantate „Ruf der Heimat" von Kurt Spanich statt. Die Aufführung war ein neuer Erfolg für den 1892 zu Lahr im Schwarzwald geborenen Komponisten, der sein neues Werk im Auftrag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts schrieb. Erstklassige Leistungen wiesen die Solisten auf: Theas Consbruch (Sopran), Emil Dieber (Tenor), Eduard Decker (Baß), sämtliche vom Theater der Stadt Straßburg. Von höchster Vollendung war die Leistung des Chores, bestehend aus dem Städt. Chor, dem Madrigalchor, den Schülerinnen der Herald-von-Landsberg-Schule und den Jungen der Lehrerbildungsanstalt sowie jenes des Städtischen Orchesters. Die musikalische Gesamtleitung lag in Händen des Städtischen Musikdirektors Dr. Gustav Koslik.

Das neue Werk von Spanich, gestaltet nach Texten von Emil Götl, Josef Maria Lutz, Friedrich Schnack, J. G. Herder, Hermann Claudius, Heinrich Zerkaulen, Annemarie Köppen u. a., ist wie „Volk auf dem Weg" (uraufgeführt in Lahr 1943) eine Sinndeutung unserer Zeit: das Hohelied deutscher Glaubenskraft und Lebensgröße. Der Sinn der Kantate findet seine klaren Ausdruck in der machtvollen Schlußkantate: „Halt fest an der Scholle, dem deutschen Land, von Ahnen gepflügt mit schwieliger Hand!"

Den Auftakt bildete ein wuchtiges Orchestervorspiel von ausgeprägt Spanichscher Art. Die lyrischen Partien des Vorspiels ließen den reichen Stimmungsgehalt des Werkes ahnen. Der erste Teil brachte Lieder und Chöre über die Themen „Stimmen der Heimat", „Deutscher Glaube", der zweite Teil brachte zu großer Gestaltung „Hymnus der Arbeit", „Stille Einkehr", „Vom hoffenden Leben", „Segen der Erde". Eine Reihe der Chöre war von unvergeßlicher Innigkeit und Größe, von feierlicher Schlichtheit; es seien genannt das Herdersche Waldlied, der wie von Sonnenlicht durchflutete Köppensche Chor „Wie scheint durch alle Felder", Von packender Wucht war der „Hymnus der Arbeit". Wundersam war der Stimmungsreichtum des Beauclairschen Chores „Stille Einkehr". Daß Spanich, dessen eigenwilliger Tonsprache man nicht in allen Partien in gleicher Weise zu folgen vermag, das Zeug dazu hat, im besten Sinn volkhaft und volkstümlich zu komponieren, wurde am eindeutigsten bewiesen durch den tänzerisch beschwingten Sturmschen Erntechor „Wagen auf Wagen schwankte herein, Scheune und Böden wurden zu klein". Sänger und Zuhörer waren in gleicher Weise beglückt von diesem Chor. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte das Publikum — alle Schichten der Bevölkerung waren neben den prominenten Vertretern von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt anwesend, auch die Heimatstadt des Komponisten bezeugte ihr Interesse — der neuen Schöpfung des eigene Wege gehenden Tondichters. Mit herzlichem langanhaltendem Beifall sowie mit herrlichen Blumengebinden wurde ihm und allen Mitwirkenden gedankt.

Emil Baader.

Starkes Matrosenstück / Von Heinz Scharpf

Kennen Sie die Geschichte des norwegischen Matrosen, der bei einer Theatervorstellung in Japan zum Glück nicht mehr verlor als seine Mütze? Ich hörte sie in einer Hafenschenke und sie ist rasch erzählt.

Das war damals, als die Meere noch allen Schiffen offen standen und ein norwegischer Frachter noch nicht mit dem Kurs Meeresgrund aus einem amerikanischen Hafen auslief.

Da stieg eines Tages Sven Classen in Hakodate an Land. Er besichtigte die Stadt und fand sie recht hübsch an ihrem Platze, aber als der Abend kam, wußte er nicht recht, wie er ihn verbringen sollte. Eine der Vergnügungsstätten des Hafens aufzusuchen, erschien ihm noch zu früh.

Da erblickte er auf einer Anschlagsäule einen Theaterzettel: „Das Weib des Samurai". In zehn verschiedenen Sprachen reihten sich die Titel neben der japanisch gepinselten Schrift.

Gut, dachte Sven Classen, das werde ich mir mal ansehen. Weibergeschichten sieht ein alter Fahrensmann immer gern, davon wird einem oft recht warm unter der blauen Jacke. Er kaufte sich also einen luftigen Galeriesitz und ging ins Theater.

Die Ausstattung war sehr bunt, als hätte ein Wald von Papageien darin gemausert, aber was gespielt wurde, davon verstand der Matrose nicht viel. Das Weib des Samurai wurde von einem Mann dargestellt, was durchaus nicht nach dem Geschmack Sven Classens, aber allgemein Landessitte war. Trotzdem ging der erste Akt rasch vorüber. Im zweiten schürzte sich der Knoten, doch ohne viel Tamtam und Geschrei, so daß der Matrose in seinem Schlaf nicht weiter gestört wurde. Aber im dritten kam Leben in die Bude. Da zog der Samurai wutschnaubend sein Schwert und ging auf den Drachen los, der ihm sein Weib streitig machen wollte. Der Drache spie Feuer und Schwefel, daß es nur so rauchte und die Nase kitzelte. Das Theater pfiff vor Vergnügen. Aber nicht genug an dem. Mit einmal erzitterte der Erdboden, zwar nicht von den sehenswerten Sprüngen des Ritters oder den wilden Schwanzschlägen des Drachens, sondern von einem einsetzenden Erdbeben, wie sie Japan immer wieder heimzusuchen pflegen. Mit einem ungeheuren Krach stürzte die Galerie ein, so daß der Matrose ohne weitere Aufzahlung sich plötzlich in der ersten Parterrereihe vorfand. Nur mit Mühe konnte er aus Schutt und Verwirrung den Ausgang gewinnen. Ohne Mütze und mit starker Schlagseite torkelte er auf sein Schiff zurück.

Jahre verstrichen. Sven Classen war inzwischen dreimal um die Welt gefahren, zweimal von rechts und einmal von links herum, und eines Tages landete er wieder in Hakodate. Diesmal schlenderte er mit einem Freund durch die Straßen der Stadt. Da erblickte er ganz wie damals auf einer Anschlagsäule: „Das Weib des Samurai".

„Halt, Olaf", blieb er stehen, „dies Stück kenne ich, das müssen wir uns ansehen". Und sofort erstand er zwei Plätze auf der Galerie.

Der erste Akt ging vorüber, der Freund des Matrosen langweilte sich zu Tode.

„Wart's nur ab", blinzelte Sven vielsagend.

Der zweite Akt ging zu Ende, der Freund wollte aufbrechen.

„Wart's nur ab", hielt ihn Sven zurück.

Der Vorhang zum dritten Akt ging in die Höhe und Sven Classen wurde sichtlich unruhig. Es war alles wie damals. Der Samurai zog sein Schwert, der Drache fing an, Feuer und Schwefel zu speien, daß es nur so rauchte –

Da packte der Matrose seinen Freund aufgeregt am Arm und raunte ihm zu: „Jetzt halt' deine Mütze fest, Mensch, jetzt kommt's!"

MARCHIVUM